

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz  
**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz  
**Band:** 37 (1882)

**Artikel:** Die Glasgemälde im Kreuzgange des Klosters Rathhausen  
**Autor:** Rahn, J. Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-113665>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Glasgemälde  
im  
Kreuzgange des Klosters Rathhausen.

Von

J. Rudolf Kähn.



Unweit Luzern liegt hart über der grünen Neuz das ehemalige Cistercienserinnenkloster Rothhausen. Durch ein schmales Hochplateau im Osten ist dasselbe von dem Rothsee getrennt. Diese Stelle, wo die Waldschwestern von Schwesternberg im Jahre 1245 eine klösterliche Niederlassung gründeten,<sup>1)</sup> ist wie gemacht zum stillen beschaulichen Leben. Auch jetzt noch sind die leeren Gebäude nicht aller Reize baar. Eine hohe Ringmauer umschließt das Ganze. Thurmartige Ausbauten sind durch hochschwebende Galerien mit dem klösterlichen Complexe verbunden.<sup>2)</sup> An dem südlichen Mauerzuge steht das Hauptthor mit seinem originellen Vordache. Dann betritt man einen freien Platz und schreitet der Klosterpforte zu, die mit ihrem zierlich gegliederten Spitzbogen und dem Blattschnüre der Sockel ein naives Gemisch von Gotik und Renaissanceformen zeigt. Zur Rechten des schmalen Flures liegt die Küche, links die große Stube, wo sich ein grüner Kachelofen auf doppelten Sitzstufen erhebt und ein gothischer Holzpfeiler die Decke trägt. Geradeaus gelangt man in den Kreuzgang, der in Form eines unregelmäßigen Bieredes einen geräumigen Garten umschließt. Es hat etwas Verlockendes, diese stillen verfallenen Räume zu durchstreifen, in denen überall die Spuren alter Einrichtungen und prunkloser Behäbigkeit zu schauen sind.<sup>3)</sup> Noch stehen die hölzernen Wandbänke im nördlichen Flügel des Kreuzganges, wo allabendlich vor der Complet die Collatio gehalten wurde. In der Mitte, wo die

---

<sup>1)</sup> Über die Geschichte des Klosters Rothhausen hat Schneller eine ausführliche Abhandlung im II. Bande des „Geschichtsfreundes“ von 1845. S. 3 u. ff. veröffentlicht.

<sup>2)</sup> Diese Anlage der Sedilia, die sich in ähnlicher Form an der Nordseite des Berner Dominikanerklosters erhalten hat, erinnert an den Bauriß des Klosters St. Gallen vom Jahre 830.

<sup>3)</sup> Auf dem Estrich des Conventes soll auch das Gefängniß der widerständigen oder besessenen Nonnen erhalten sein, ein Tachot, ähnlich denjenigen, die sich früher in dem „Käibenthurm“ in Zug befanden. Es stimmt wohl zu dem Geiste der fünfziger Jahre, daß man die Glasgemälde verschwinden ließ, diesen odiosen Raum dagegen mit Pietät der Nachwelt zu erhalten bemüht war.

viereckige Kapelle nach dem Kreuzgarten vorspringt, befindet sich die Thüre, die nach dem Chore führt. Der Nonnenchor ist ein langer viereckiger Bau, in welchem zwei Doppelreihen kunstloser Chorstühle stehen. Eine barock gebauchte Querwand bildet den Abschluß gegen die Laienkirche. Auch sie ist einschiffig und flachgedeckt, ein Specimen des nüchternsten Zopfstiles. Im Nonnenchor steigen wir an der Südwand zu einer heimlichen Pforte hinauf. Sie führt in den Ostflügel des Klosters. Seltsam muthen uns diese Räume an, der lange Flur mit den klappernden Fliesen und den winzigen Zellen, der sich als hölzerne Verschläge zu beiden Seiten des Corridores in langer Folge aneinander reihen. Die südliche Hälfte des Erdgeschosses nimmt der Convent mit einer Ostfronte von acht Fenstern ein. Er steht in directer Verbindung mit der Küche und wird nördlich von dem Durchgang begrenzt, der vom Kreuzgang ins Freie führt. Dann folgt der ehemalige Kapitelsaal und ein schmaler Raum, eine Kapelle vielleicht,<sup>1)</sup> die an dieser Stelle in den meisten Cistercienserklöster wiederkehrt.

Dieselbe Pforte, durch die wir das obere Stockwerk des Conventflügels von der Kirche betreten, steht in Verbindung mit einer schmalen hölzernen Galerie, die sich über dem Kreuzgange an der Südseite der Kirche hinzieht. Diese gedeckte Laube war die Passage, durch welche die Äbtissin aus ihrer einfachen Behausung in den Chor gelangte.

Der westliche Flügel, in dem sich die Prälatur befindet, ist der älteste Theil des Klosters, vermutlich ein Rest der seit dem Jahre 1367 erbauten Anlage.<sup>2)</sup> Auf drei Seiten des Erdgeschosses sind hier die alten Fenstergruppen erhalten, hohe und schmale Spitzbögen, die bald zu zweien, bald zu dreien von einfach geschrägten Pfosten getrennt sind. Der übrige Bau ist zu Ende des XVI. Jahrhunderts errichtet worden. 1588 am 1. Herbstmonat hatten die Nonnen ihr altes Kloster verlassen. 1592 am 14. Mai wurde der Neubau bezogen. Ueber die Einzelheiten dieser Unternehmung bietet das Rechnungsbuch aus den Jahren 1588—

<sup>1)</sup> Wahrscheinlich die von Schneller, Geschichtsfreund II. S. 24. Note 4 erwähnte „Salve-Kapelle im Kreuzgang“.

<sup>2)</sup> Schneller a. a. O. S. 22.

1592 vielseitige Aufschlüsse dar. Hauptmeister war „Antony Meyer, der Steinmeß von Rapperswil,“ einige Maurer- und Steinmeßarbeiten kamen dem Meister Anton Isenmann zu.

Meyers Werk ist der zierliche Kreuzgang. Das Rechnungsbuch enthält darüber die folgende Notiz:<sup>1)</sup> „Item Inn Chrükgang sind 68 pfenster 6 thüren darin gerechnet. Die thüren und pfenster jm Bein Hus so diesem gleich ist,<sup>2)</sup> Ist meyster Anthony verdingt worden jede thüren um 4 g thut 24 g und iedes pfenster 3 g 30 s thut 225 g. thut alles g 279.“ Am südlichen Eckpfeiler des östlichen Corridores hat Meyer sein Werkzeichen und das Datum 1591 eingemeißelt.

Dem Herrn Architekten H. von Segesser-Crivelli in Luzern verdanken wir die Aufnahme eines Querschnittes und die Frontalansicht einiger Fensterstellungen, welche Tafel III. enthält. Die Breite und Höhe der Gänge sind sehr bescheiden. Die Form der Bedachung ist dieselbe, wie in dem annähernd gleichzeitig renovirten Kreuzgange des Klosters Wettingen. Sie besteht aus einer flachen seitwärts abgeschrägten Holzdièle, die mit Querlatten gegliedert ist und deren Auflager ein zierliches hölzernes Consolgesimse bezeichnet. Thüren und Fenster sind im Rundbogen geschlossen, der von einer einfachen Hohlkehle begleitet wird, die Zwischenstützen viereckige Pfeiler mit einfachen Basamenten und Gesimsen, die an die toskanische Ordnung erinnern. Auf die Ausführung verkröpfter Theile hat der Meister mit naiver Kürze verzichtet. Immerhin macht das Ganze durch seine gefälligen Verhältnisse und die einfache Kraft der Gliederungen den besten Eindruck. Von besonders malerischem Reize ist die Kapelle, die in Form eines kleinen mit besonderem Spitzhelme bedeckten Quadrates aus der Mitte des Nordflügels in den Kreuzgarten vorspringt. Sie ist mit einer flachen Holzdièle bedeckt, welche auf einem Consolgesimse anhebt und durch Stabwerk in acht Felder getheilt wird.

<sup>1)</sup> Fol. 6. verso. Bei diesem Anlasse fühlen wir uns verpflichtet, Herrn Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau für die gütige Mittheilung der zahlreichen auf Rathausen bezüglichen Acten den verbindlichsten Dank zu erstatte.

<sup>2)</sup> Die kleine nordöstlich hart vor dem Chore gelegene Beinhausekapelle ist ein länglich viereckiger, flach gedeckter Bau. Nur die Südseite ist mit einem Fenster und einer Thüre geöffnet, deren Form und Gliederungen genau den Arcaden des Kreuzganges entsprechen.

Hier und im Kreuzgange befanden sich die kostbarsten Zierden, welches das Kloster besaß, eine Sammlung von Glassgemälden, die, 67 an der Zahl, die obere Hälfte sämmtlicher Fenster schmückten. Das vom 3. Mai 1591 datirte Ausschreiben, durch welches sich die Klosterfrauen bei allen ihren Gönnern, geistlichen und weltlichen, hohen und niederen Standes um diese Stiftungen in ihrem neuerbauten Kreuzgang bewarben, hat Schneller mitgetheilt.<sup>1)</sup> Neben das Endergebniß liegt eine Rechnung von 1596 vor, deren Mittheilung wir Herrn Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau verdanken. Sie lautet, wie folgt: „Demnach hat man fürgenomen die Rechnung der Fensteren so in den Crüggang des Gottshuses gemacht worden, vnd thut daß Innemēn diß Fars von empfangen stürren an gelt von den Gerenlüthen, Geistlichen vnd weltlichen so dieselben Fenster vnd Wappen vergeret hand, für jedes XI Kronen gerechnet, thutt zusammen das Innemēn v<sup>e</sup>L xxxv gl xxx ſ. Es ist aber zu wüssen das etliche meer, etliche minder geben vngfarlich vff vnd nider, doch so bringt das so meer geben worden nur etlich Schilling. Dagegen vnd hinwider so thut das vßgeben, so man von disem Fensterwerck, sovil biß jezund gerechnet worden vnd bezallt, nämlich vii c ix gl. xxxij ſ iiii Hl. Also nach Abzug so ist vßgebens meer denn Innemens by dem Fensterwerck nemlich l<sup>e</sup>xx gl. iij ſ iiiij Hl.“<sup>2)</sup>

Durch Beschlüß des Großen Rathes vom 13. April 1848 wurde das Kloster aufgehoben. Im August begannen die Recherchen nach den Schäzen, über welche das obrigkeitliche Inventar erhoben wurde. Der Glasgemälde wird darin folgendermaßen gedacht: „Im Innern des Klosters befindet sich ein gevierter Garten oder Höflein, um welches ein Gang geht. Ringsum sind zwischen dem Höflein und den Gängen gewölbte Fensterlichter — zusammen an

<sup>1)</sup> Geschichtsfreund II, S. 26. Schon früher wird von Glasgemälden berichtet, die sich in Rathhausen befanden, v. Liebenau theilt uns hierüber die folgende Stelle aus dem Umgelddbuch von Luzern mit: „1469, Sabbato ante quasi modo geniti. viij ♂ x ſ von miner fröwen von radhusen pfenſter ze machen meifter Hans Werin Maller“. Fragmente dieser alten Glasgemälde sah noch Cysat.

<sup>2)</sup> Damit stimmt der Eintrag in dem Rechnungsbuche des Abtes Augustin Hofmann in Einsiedeln, wo es z. J. 1605 heißt: „11 Kronen umb Wappen und Fenster gen Rathusen in Crüggang (Scheibe N°. 22) Geschichtsfreund Bd. XVI S. 177 ff.

der Zahl 67 — angebracht. Der obere Theil einer jeden Fensterwölbung bis ungefähr auf die Hälfte hinunter besteht aus einem schönen, sehr gut erhaltenen, Scenen aus der Kirchen- und Profangeschichte des Alterthums (sic!) vorstellende Glasgemälde, alle sammt im 16. und 17. Jahrhundert fertig. Diese 67 Glasgemälde haben einen hohen antiquaren Werth, da aber derselbe den inventirenden Beamten theils nicht bekannt ist, theils die Gemälde einen Bestandtheil der Fenster ausmachen und gleich andern Fenstern ursprünglich bleibend dahin bestimmt worden sind, so wurden dieselben in keine Taxation genommen."

Dem Berichte des Herrn Post Meyer-Arrhen, der diesen Cyklus nach der Aufhebung des Klosters wiederholt besichtigt hat, entnehmen wir, daß derselbe in der Hauptsache recht gut erhalten war. Eine größere Zahl von Defecten erinnert sich der Berichterstatter bloß in dem nördlichen an die Kirche stoßenden Flügel gesehen zu haben.

Einer Regierung, welche die Devise Aufklärung und Bildung an die Spitze ihres Programms geschrieben hatte, wäre es nahe gelegen, diese Schätze zu retten. Statt dessen brachte das Kantonsblatt №. 1449 von 1848 das Ausschreiben:

„Eine bedeutende Sammlung von ältern sehr schönen Glasgemälden wird zum Kaufe ausgeboten. Kaufliehaber haben sich auf der Kanzlei des Finanzdepartements des Kantons Luzern anzumelden.“

Die erste Antwort auf diesen Erlaß war eine vom 15. Oct. 1848 datirte Eingabe mit der sich die Herren J. Meyer und J. X. Schwyzer im Namen der Luzernischen Kunstgesellschaft an die Behörde wandten.

Der Verein verdankt die Anerkennung, die ihm bei einem früheren Anlaß seitens der Regierung zu Theil geworden war. Es sei deshalb auch der Gedanke in Erwägung gezogen worden, für Erhaltung der Kunstwerke einzustehen, welche seit Aufhebung der Klöster in den Besitz des Staates übergegangen waren. Dennoch glaubte man vorerst dem Entscheide der Behörde um so weniger vorgreifen zu sollen, als die Kunde verlautete, es beabsichtigte die Regierung, die aus dem Kreuzgange des Klosters Rathausen stammenden Glasgemälde in den Seitenkapellen der hiesigen Jesuitenkirche aufzustellen, „und so dem Kanton einen Kunstschatz

zu erhalten wie wenige heut zu Tage mehr weit umher vorhanden seien und bis dato, obwohl dem Publicum selten zugänglich, für Luzern eine wahre Zierde war.

Wie überraschend mußte uns daher der erste Artikel des letzten Kantonsblattes sein, in welchem vom Tit. Finanz=Departement diese Gemälde=Sammlung, die leider bei uns Niemand zu kaufen im Falle ist, somit fremden Händen zukommen muß, zum Verkaufe feilgeboten wird.

Kraft seiner Bestimmung, seiner sich auferlegten Pflichten, für Erhaltung der Kunst nach Kräften, zu wirken so gut er kann, erlaubt sich der Verein bei Hoch Ihnen aus rein artistischen Beweggründen das ehrerbietige Ansuchen einzureichen, Sie möchten doch dem angebahnten Verkaufe keine weitere Folge geben, und unterstützen dieses Ansuchen mit den Motiven:

1) Weil es jeden Kunstreund schmerzen würde, einen solchen Kunstschatz ganz oder theilweise seinem Vaterlande entheben zu sehen;

2) Weil wie zur Hebung der Wissenschaften, nicht weniger auch zur Erhaltung und Hebung der Kunst und Kunstsinnes, eine väterliche Landesverwaltung Pflicht hat.

3) Weil im Gefühl dessen auch die tessinische Regierung, bei Aufhebung der dortigen Klöster vorab die Kunstgegenstände als unveräußerlich erklärt und so dem Staat erhalten haben soll.

4) Weil die quäst. Glasgemäldesammlung, wie bereits bemerkt, für uns eine Zierde ist, die zu besitzen, Luzern sich glücklich schätzen darf; die für alle Reisenden von einiger Bildung mehr Anziehendes und für Fremde überhaupt mehr Reiz hat, als alle sogenannten Verschönerungen, die man hierorts zu schaffen im Falle ist, und weil, um auch vom öconomischen Gesichtspunkte zu sprechen, der gegenwärtige Zeitmoment für Verkauf derartiger Gegenstände keineswegs günstig ist und sie schwerlich einen würdigen Preis einbringen, wol aber auf solche Anlässe lauernde farge Speculanten finden würden. Die Unterzeichneten, Präsident und Aktuar der Kunstgesellschaft wiederholen die Bitte, daß die Behörden den Verkauf nicht prosequiren, sondern sich entschließen mögen, die betreffenden Glasgemälde in einem passenden Locale unterzubringen und auch von der Veräußerung anderer Kunstgegenstände Umgang zu nehmen.

Indessen auch andere Interessen hatte jenes Ausschreiben wachgerufen. Schon am 3. December desselben Jahres ließ eine Eingabe aus St. Gallen ein. Ein „Ant. Boppart Falk in der Loge“ berichtet der Behörde, „daß er die Glasgemälde im Kloster Rathhausen besehen und eine Zeichnung von einer bereits nach Paris gesendet habe. Was mich anbetrifft, so könnte ich mich auf den Preis von 12000—14000 Franken verstehen, ich bin begierig, was mein Ahojee, der eigens von Paris nach Luzern reisen wird, für eine Meinung haben wird. Könnten die Glasgemälde noch 14 Tage im Kloster belassen werden, so wäre dieses mir sehr erwünscht, denn sie machen an keinem Orte bessere Wirkung als in ihrem ursprünglichen, auch könnte im Packen leicht etwas zerbrochen werden, und an zerbrochenen hat es jetzt schon eine große Anzahl, namentlich auf der Ostseite,<sup>1)</sup> wo sie dem Hagel ausgesetzt waren.“

Diese Offerte scheint den obrigkeitlichen Erwartungen nicht entsprochen zu haben, denn die Acten schweigen bis zum folgenden Jahre, aus welchem ein Protokollauszug der Liquidationscommission vom 9. August datirt. Der bekannte Kunsthistoriker Freiherr Alexander von Minutoli, hatte die Sammlung besichtigt, und sich nach den Kaufbedingungen erkundigt. Die Antwort lautete, diese Scheiben seien früher auf 50,000 Franken geschätzt worden. Bei guten Zahlungsbedingungen dürfte jedoch eine Ermäßigung des Preises stattfinden. Am 19. September drückte der Freiherr dem Regierungsrathe Isaac in einem von Liegniz datirten Schreiben sein Bedauern aus, „daß eine erhebliche Differenz der Ansichten über den Werth der Glasgemälde ihn unter den Umständen leider abhalte, auf die Sache näher einzugehen.“

Inzwischen hatte die Liquidations-Commission immer etwas mit den Klosterschäzen zu schaffen. Im Herbstmonat 1850 zeigte Herr Stadtschreiber Pfyffer von Neuegg an, daß, „ein ihm bekannter Reisender“ die zur Zeit im Franziskanerkloster aufbewahrten Werthsachen aus St. Urban zu kaufen beabsichtigte. Gleichzeitig ersuchte er die Behörde um Preisangabe für die Glasgemälde von Rathhausen und eine von daher stammende Monstranz. Seine

---

<sup>1)</sup> Wohl eher im nördlichen Flügel. Vgl. den Bericht des Herrn J. Meyer-Amrhn S. 199. oben.

Zuschrift ist im tadellosen Geschichtsstile gehalten. „Der Fremde, — schreibt Pfyffer — wünsche ein gewisses Quantum dieser Gegenstände aus freier Hand anzukaufen. Er werde am 3 oder 4. d. M. auf seiner Rückreise nach Paris zu mir kommen und ersuche ich, dieses Geschäft dermaßen für ihn vorzubereiten, daß er alsdann nicht lange aufgehalten werde.“ Der Handel kam nicht zu Stande, und es dauerte bis Anfang 1853, als endlich alles Ernstes an die Verschleuderung der Schätze geschritten wurde; denn Zeit bringt Rosen, aber die Früchte wurden nicht dem Staatsäckel, sondern für Andere gezeitigt. Auf Fr. 50,000 waren früher die Glasgemälde gewerthet worden. Jetzt fing man an, auf bescheidenere Anträge zu hören. Wir lesen von Käufern, den Gebrüdern Löwenstein zu Frankfurt a. M., die außer den Rathhauser Scheiben auch die Chorstühle von St. Urban zu kaufen begehrten, aber für diese sammt jenen vorerst nur Fr. 10,000 offerirten, und dann auch zu einem Mehrbetrage von Fr. 12,000 sich verstehen wollten. Fast schien es, daß der Handel sich machen sollte, denn am 25. Februar erkannte der Regierungsrath, „es sei das Finanzdepartement ermächtigt, die fraglichen Gegenstände so zu veräußern, daß mindestes Fr. 12,000 daraus erlöst würden.“ Noch am 8. März traf eine mahnende Botschaft aus Frankfurt ein. Der dort lebende Luzerner Franz Xaver Schnyder von Wartensee theilte einem Freunde die Ergebnisse einer Besprechung mit, die er in Sachen der Rathhauser Scheiben mit Baron Rothschild gepflogen hatte. Er schloß mit dem Appelle: „Schließlich möchte ich Sie nur bitten, wenn Sie nicht eine schöne Summe dafür erhalten können, diese einzigen Kunstsäcke nicht für wenige lumpige tausend Franken, zu verschleudern, sondern dem Kanton zu erhalten.“ Aber zu spät traf diese Mahnung ein. Ein Schweizer, der Banquier James Meyer in St. Gallen, hatte die Frankfurter Juden durch ein Mehrgebot aus dem Felde geschlagen. Ihm fiel die Beute für Fr. 14,000 zu.<sup>1)</sup> Bis dahin hatten sich die Scheiben an ihrem alten Standorte befunden.

In dem vom 14. Februar 1853 datirten Scheiben an die Finanzcommission nahmen die Frankfurter auf „einen jüngsten

<sup>1)</sup> Derselbe Herr bewarb sich bald darauf (9. April 1853) „um andere Kirchenartikel und eine Restanz der Freischäaren-Uhren, deren es wenigstens 40 Stück sein sollen.“

Kauf in Rathhausen“ Bezug. Wir vermuthen, dieser Handel habe die famosen Silbergravirungen Urs Grafs betroffen, die damals als „versilberte Blatten von Messing“ den Gebrüdern Löwenstein für Fr. 45 überlassen worden sind. Etwas böswillig bemerkt v. Liebenau dazu: „Die Kunst, Messing von Silber zu unterscheiden, war damals schon vielen barbarischen Völkern nicht unbekannt, im fortschrittlichen Luzern dagegen scheint sie damals wenigstens mehr beim gemeinen Volke als bei den Lenfern des Staates sich erhalten zu haben.“<sup>1)</sup> Die Chorstühle von St. Urban sind später nach England gewandert. Ihr Werth allein mag den Preis von Fr. 14,000 bei Weitem überstiegen haben, und die wenigen Rathhauser Scheiben, welche im Sommer 1881 aus dem Bürkischen Nachlaß versteigert wurden, trugen eine jede Fr. 1800, ja eine die Kleinigkeit von Fr. 2470 ein.<sup>2)</sup> Immerhin wähnte die Behörde, einen guten Handel geschlossen zu haben, denn es zeugt gewiß von Selbstbefriedigung, wenn das Finanzdepartement berichtet „es sei ihm gelungen, die Chorstühle von St. Urban und die Glasgemälde von Rathhausen, zu deren Veräußerung es durch den Regierungsrath am 25. Hornung um das Minimum von Fr. 12,000 ermächtigt worden, an Herrn Banquier Meyer um die Summe von Fr. 14,000 zu verkaufen.“

Meyer scheint von Anfang an auf fremde Gelüste gerechnet zu haben. Es wird berichtet, daß er einzelne Parthien nach London, Paris, Wien und Berlin expedirte.<sup>3)</sup> 1861 befanden sich noch 61 Stücke in St. Gallen, von denen Herr Lithograph Chr. Bischof daselbst eine photographische Aufnahme veranstaltete. Ihm verdanken wir, daß der größte Theil der Sammlung bekannt geblieben ist, denn seither hat sich dieselbe in eine Summe von Bestandtheilen aufgelöst, die in aller Herren Länder zerstreut worden sind. 1864 scheint sie bereits in den Besitz eines Consortiums übergegangen zu sein<sup>4)</sup> und 5 Jahre später fanden wir in

<sup>1)</sup> Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde 1878. №. 4. S. 883.

<sup>2)</sup> №. 24 unseres und des Schnellerischen Verzeichnisses.

<sup>3)</sup> Eine Beschreibung von 30 Scheiben, die sich 1857 in Paris befanden, gibt *Ferd. de Lasteyrie* in den Mémoires de la société impériale des antiquaires de France. Tome XXIII Paris 1857 p. 127 u. ff.

<sup>4)</sup> Vgl. Katholische Schweizerblätter für christliche Kunst I. Jahrg. Luzern 1864, S. 28 u. ff.

St. Gallen nur noch 30 Stücke vor. Ein Theil des früheren Bestandes war nach London gewandert, kam dann aber noch einmal in die Schweiz zurück. Hier war es der Basler Antiquitätenhändler Elie Wolf, der 19 Stücke an Großerath Bürki in Bern und andere an verschiedene Liebhaber verhandelte. Mehrere dieser Scheiben sind unter den Bischofschen Aufnahmen nicht vertreten.<sup>1)</sup> Endlich im Juni 1881 konnte man sich noch einmal das Bild eines glänzenden Enklus vergegenwärtigen. In der Kunsthalle zu Basel, wo Bürki's Schätze paradierten, waren auch seine 19 Rathhauser Scheiben aufgestellt.<sup>2)</sup> Nur wenige wurden von einheimischen Liebhabern erworben,<sup>3)</sup> die meisten von den Erben zurückgezogen und diese Glücklichen — noblesse oblige — werden auch fernerhin mit Profit zu handeln wissen!

Die erste uns bekannte Beschreibung der Rathhauser Scheiben hat Schneller 1845 im zweiten Bande des „Geschichtsfreundes“ S. 26 u. f. veröffentlicht, und wieder ist ihm das sehr genaue Verzeichniß ihrer Reihenfolge zu verdanken, welches 1853 im neunten Bande derselben Sammlung erschien. Vier Jahre später folgte eine Abhandlung von Ferdinand de Lasteyrie.<sup>4)</sup> Dreißig Scheiben, die sich damals in Paris befanden, hatte er untersucht und denselben eine ausführliche Beschreibung gewidmet, die er mit Notizen über die Stifter nach Schnellers Mittheilungen begleitete. Diese Berichte ergänzte sodann ein Verzeichniß, das Estermann im Jahre 1864 brachte.<sup>5)</sup> Sein Appell an die vaterländischen

<sup>1)</sup> №. 19. 25. 32. 33. 43. 47. 58. der Sammlung Bürki. №. 18 und 59 bei Herrn Merian-Thurneysen in Basel. №. 64 bei Herrn Landammann D. Schindler in Zürich.

<sup>2)</sup> Es waren dieß die Scheiben №. 3. 10. 19. 21. 24—26. 32. 33. 36. 38. 40. 41. 43. 47. 53. 54. 58. 65.

<sup>3)</sup> 8 Scheiben, die №. 3. 10. 19. 21. 32. 40. 47 und 53 unseres Verzeichnisses befanden sich im Januar 1882 im Besitze des Antiquitätenhändlers Elie Wolf in Basel, die №. 24 und 65 wurden von Herrn Dr. Ch. Marcel in Lausanne ersteigert. 15 Scheiben hat Herr Antiquar Troxler in St. Gallen aus dem Schiffbrüche des James Meyer erworben. cf. Anhang zu Ende.

<sup>4)</sup> Notice sur les vitraux de l'abbaye de Rathhausen par M. Ferdinand de Lasteyrie (*Mémoires de la société imperiale des antiquaires de France. Tome XXIII. (troisième série, Tome III)* Paris 1857. p. 116—164.

<sup>5)</sup> Verzeichniß einer Gallerie von 67 Stück alter Original-Gemälde im Besitze von M. G. H. & Co. in St. Gallen und zum Verkauf gehalten. (*Katholische Schweizer-Blätter für christliche Kunst I. Jahrgang. Luzern 1864, S. 28 u. f.*)

Kreise, die er noch einmal zur Rettung dieser Schäze mahnte, blieb ungehört und die Inhaltsangabe der 67 Nummern, welche er nach dem Manuskripte des Besitzers wiederholte, beweist eben nur, daß der St. Galler zu rechnen verstand. Endlich hat auch Lübbke diese Werke einer Beschreibung werth gehalten, die 1866 in seiner Abhandlung „über die alten Glasgemälde der Schweiz“ und noch einmal in seinen „Kunsthistorischen Studien“ erschien.<sup>1)</sup>

Alle diese Berichte und Verzeichnisse sind aber nicht ausreichend, um einen Begriff von dem Inhalte und der Beschaffenheit der einzelnen Stücke zu geben. Schneller theilt nur die abgekürzten Widmungen und das Meyersche Verzeichniß die Titel der bildlichen Darstellungen mit. Die beste Quelle war daher immer noch die Sammlung photographischer Aufnahmen, des Hrn. Chr. Bischof in St. Gallen. Indessen, wer niemals eine größere Zahl von Originalien gesehen hat, wird nicht im Stande sein, ein Urtheil über den Werth des Ganzen abzugeben, wozu dann noch kommt, daß 14 Nummern in jener Sammlung fehlen.

Den Anlaß, welchen die Bürkische Auction und die seither erworbene Bekanntschaft mit anderen von Herrn Bischof nicht aufgenommenen Scheiben bot, glaubten wir deshalb zu einem erneuerten Studium um so eher benützen zu sollen, als die Resultate desselben wohl die letzten Mittheilungen ermöglichen, welche über diesen nunmehr verlorenen Eyclus zu geben sind. Von 67 Nummern sind 30 allein in der Heimath geblieben, 24 derselben haben wir unlängst noch einmal gesehen. 4 Scheiben sind spurlos verschwunden;<sup>2)</sup> zur Beschreibung der übrigen waren wir auf die Bischofsche Sammlung angewiesen. Manche Lücken in unserem Verzeichniß werden sich erklären, wenn man die Kleinheit jener Aufnahmen und die Nachtheile photographischer Reproductionen berücksichtigen will.

Aus der Zusammenstellung der Daten ergibt sich, daß die erste Scheibe schon 1591, also vor dem Bezug des neuen, Klosters gestiftet worden ist. Der Magister Johannes Müller

<sup>1)</sup> Ueber die alten Glasgemälde der Schweiz. Ein Versuch von W. Lübbke, Zürich 1866, S. 50 u. ff. und Dasselbe „Kunsthistorische Studie“ Stuttgart 1869, S. 458 u. ff.

<sup>2)</sup> Die Nummern 5. 6. 9 und 44.

Pleban in Luzern, ist dieser eifrige Schenker gewesen. Dann folgt auf die ununterbrochene Reihe von Widmungen, an der sich außer dem Propste von Zurzach, den Äbten von Muri und Einsiedeln, der Äbtissin von Rottenmünster und den Städten Bremgarten und Rottweil vorzugsweise luzernische Prälaten und Edelleute beteiligten, eine Pause, die erst durch die Stiftungen von 1598 und 1599 unterbrochen wurde. Von da an floßen die Gaben weniger regelmäßig. Es trat sogar zwischen 1603 und 1611 eine siebenjährige Pause ein. Das letzte Fenster hat der Abt von Citeaux im Jahre 1623 gestiftet. Der fernen Verbindungen wegen mag sich diese Schenkung verzögert haben, um die man sich möglicherweise erst beim Anlaß eines persönlichen Verkehres bewerben wollte. Aus derselben Ursache dürfte das spätere Eintreten anderer hervorragender Stifter zu erklären sein, des apostolischen Nuntius, der 1611, und des savoischen Gesandten, der erst im Jahre 1618 mit seiner Widmung erschien.

Nebrigens ergibt sich aus der Reihenfolge der Darstellungen, daß man von Anfang an auf hervorragende geistliche Gönner und seit dem 1596 erfolgten Rücktritte des Abtes Jacob von Muri auch Rücksicht auf Stiftungen ihrer Nachfolger genommen hat. Die Nummern 1—21 sind lauter Schenkungen geistlicher Herren und Stifter. Den Neigen eröffnen der apostolische Nuntius und der Ordensgeneral der Cistercienser. Als Letzte in diesem Kreise der Kleriker erschienen der Leutpriester von Emmen und die Klosterfrauen im Bruch zu Luzern. Drei Klöster, die Abteien von Muri (Nr. 16 und 20), Einsiedeln (Nr. 4 und 22) und Wettingen (Nr. 13 und 19) sind durch die Schenkungen zweier Prälaten vertreten. Eine feste Rangordnung scheint indessen nicht befolgt worden zu sein, da diese dem Bischofe von Basel (Nr. 18) eine hervorragendere Stellung gesichert haben müßte. Es folgen sodann die Widmungen luzernischer Städte und Aemter, von Edelleuten und weltlichen Würdenträgern, den Beschluß der Suite bilden die Stiftungen freundesfeindlicher Stände und Städte, zwischen denen (Nr. 60 — 62) die offiziellen Geschenke der Gesandten von Frankreich, Spanien und des Herzogs von Savoyen erscheinen.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Einer dieser Gesandten, Balthasar von Grässach, Dolmetscher Heinrichs IV von Frankreich bei den Eidgenossen, ist auch durch eine Privatstiftung Nr. 41 repräsentirt.

Aus zwei Notizen, die Schneller hinterlassen hat,<sup>1)</sup> ist es möglich, die Stelle zu bezeichnen, wo der Cyklus seinen Beginn und Abschluß fand. Die erste Scheibe schmückte das nördlichste Fenster des Ostflügels, in dem anstoßenden Bogen des nördlichen Corridores war die letzte Scheibe (Nº. 67) und die savoische Stiftung (Nº. 61) in der kleinen Kapelle untergebracht, die aus demselben Flügel in den Kreuzgarten vorspringt.

Diese Folge war durch den historischen Inhalt der Scheiben bestimmt und der ganze Cyklus von einem Gedanken beherrscht.<sup>2)</sup> Den Anfang machten vier Bilder, welche das Leben der Voretern bis zur Vertreibung aus dem Paradiese schilderten. Durch diese sollte gezeigt werden, wie Sünde und Tod in die Welt gekommen sind. Dann folgten die Bewirthung der Engel durch Abraham und das Bild des psallirenden David als Hinweisen auf die Ankunft des Erlösers, dessen Geschichte von der Verkündigung bis zum Einzuge in Jerusalem die Nummern 7—26 erzählten. Die weit überwiegende Zahl der Scheiben (28 Nummern) hatten das Leiden und Sterben des Erlösers bis zum Niedergang in den Limbus zum Gegenstande, in Bildern, die ein nicht geringes Behagen an der Schilderung des Grauenhaften und Dualvollen belegen. Die letzten Fenster erzählten den ferneren Verlauf der neutestamentlichen Geschichte: die Reden und Wunder des Auferstandenen, Pfingsten, den Auszug der Apostel, den Tod und die Glorie der hl. Jungfrau. Mit der figurenreichen Schilderung des jüngsten Gerichtes schloß das Ganze ab.

<sup>1)</sup> Geschichtsfreund II. S. 26. Note 3. IX. S. 243 Note 5.

<sup>2)</sup> Es hängt dies mit der späteren Sitte zusammen, daß solche Schenkungen nicht mehr directe von den Stiftern verabfolgt, sondern einfach durch Geldspenden ersetzt zu werden pflegten. Ein Beleg dafür gibt das 1627 datirte Dankschreiben der Gemeinde Menzingen an die Stadt Baden (Anzeiger für Schweiz. Alterthumskunde 1881 S. 126). Ebenso geht aus den Rechnungen der Kunst zur „Waag“ in Zürich von 1639 hervor, daß die Beschenkten bloß das Geld bezogen und die Beschaffung der Glasgemälde selber besorgten. Dabei lag es dann nahe, daß man für den Inhalt solcher Suiten eine Reihe cyklistisch geordneter Gegenstände wählte und die Ausführung derselben einem einzigen Meister veraccordirte. Beispiele sind die Standesscheiben von 1579 und die Prälatenstiftungen von 1623 im westlichen und südlichen Flügel des Kreuzganges von Wettingen, die zürcherischen Kunstscheiben von 1605 auf Schloß Heiligenberg (Zürcher Taschenbuch von 1882) und die 1619—24 datirten Glasgemälde im Kreuzgang des Klosters Bruch zu Luzern (Geschichtsfab. Bd. XVI. S. 177 ff).

Gestalt und Größe der sämmtlichen Scheiben ist dieselbe. Der Wölbung der Fenster entsprechend, deren obere Hälfte sie schmückten, haben die Glasgemälde die Form einer halbrunden Lünette, von durchschnittlich m 0,665 Höhe : 0,685 Breite. Auch die Composition der einzelnen Werke ist eine regelmäig übereinstimmende. Sie besteht aus einem figurenreichen Mittelstücke, das ein halbrunder Bogen auf wuchtigen Pfeilern umrahmt. Die Basis bildet ein mäig hoher Sockel, auf welchem der Name des Stifters nebst ausführlicher Angabe seiner Aemter und Würden verzeichnet steht.<sup>1)</sup> Diese Widmungen sind von barocken Cartouchen umgeben und meistens in deutscher Fraktur mit kalligraphisch verschönerten Buchstaben geschrieben. Kapital-Inchriften zeigen nur die Scheibe №. 19 und die Schenkungen fremder Donatoren. Dazu kommen regelmäig die Wappen der Stifter, bald einfache Schilde, bald sind sie mit Helm und Kleinod versehen und stets von einem ovalen oder kreisrunden Blattkranze umschlossen. Kommt ein einziges Wappen vor, so nimmt dasselbe die Mitte der Basis ein, doch sind Privatstiftungen meistens mit den Ehrenzeichen des Schenkers und seiner Gattin versehen, in welchem Falle sie die Cartouche flankiren. Zu den immer wiederkehrenden Erscheinungen gehören endlich zwei bekleidete Engelchen, die bald neben der Inschrift, bald zu Seiten des mittleren Wappens stehen. Zuweilen hat sie der Künstler in Beziehung zu der Hauptscene gesetzt: bei der Krönung Mariä, wo die Engelchen anbetend emporblicken, und bei der Hochzeit zu Cana, wo das Eine derselben sein Erstaunen über das Wunder auszudrücken scheint. Geistliche Scheiben zeigen das Bildniß des Donators, der seinem Wappen gegenüber kniet. Auf Porträthähnlichkeit der Köpfe scheint der Künstler verzichtet zu haben. Um so genauer sind die Ornate und andere Abzeichen der kirchlichen Würde wiedergegeben. Endlich kommt es auch vor, daß der Sockel zur Darstellung einer Figurenreihe benutzt worden ist. Auf den Scheiben №. 24 und 25 sieht man den ganzen Convent der Rathhauser Nonnen und der Klosterfrauen im Bruch, auf №. 38 die kleinen Portätgestalten der Kinder Junker Hans Wysingens und der Katharina Pfyffer,

---

<sup>1)</sup> Die hochtrabendste Inschrift findet sich auf der von dem Könige von Spanien gestifteten Scheibe №. 62. Vgl. dazu de La Steyr e S. 155.

welche betend, die Männer zur Linken, die Frauen zur Rechten des Wappens und der Widmung knieen.

Auf der Basis stehen zwei wichtige Pfeiler. Sie sind aber fast verdeckt durch die Schutzheiligen der Klöster, Städte und Stände, oder die Namenspatrone der Schenker.<sup>1)</sup> Ebenso ist der Rundbogen durch die schwebenden Engel maskirt, welche mit emporgehobenen Armen die krönende Cartouche halten. Wie die Engelchen vor der Basis, so sind auch diese älteren Gefährten öfters mit Attributen versehen, welche eine Beziehung zu dem biblischen Inhalte der Scheiben ausdrücken.<sup>2)</sup>

Die Cartouchen, welche den Scheitel des Bogens verdecken, enthalten einen mit deutscher Fraktur geschriebenen Vers, der jedesmal den Inhalt des Bildes erklärt. Einen hohen Flug der dichterischen Begabung verrathen diese Poesien nicht. Zu der verzweifelten Orthographie, die keine Regeln kennt, gesellt sich eine Reimschmiederei, die ebenso sehr den Mangel einer tieferen Empfindung, als die vollständige Abwesenheit des Formgefühles verräth. Diese Verse sind nicht einmal originell, sondern höchstens amüsant. Wenige Proben werden genügen, um diese Knittelpoesie zu charakterisiren: Die Versuchung im Paradiese (Nº. 3) wird folgendermaßen erläutert:

Die Helleisch Schlang Beredt Euam  
Das sy Vom Baum Den öppfel nam.

und die Hochzeit zu Cana (Nº. 17),

Zu Chana Ist ein Hochzitt Gesinn  
Da Macht Christus Uß Waßer Win.

oder man lese die poetische Erläuterung zu der Fußwaschung

Er Wüssch den Jüngeran ire Füeß  
Ein Byspil ers der demutt Hieß.

und des Gebets am Ölberg (Nº. 31).

Der Herr am Ölberg sin Bett Thütt  
Und schwiz Vor angst das Rotthe Blutt.

<sup>1)</sup> Statt der Heiligen sind vor den Pfeilern, welche die von den Königen von Frankreich und Spanien gestifteten Scheiben flankiren, Cartouchen mit emblematischen Darstellungen angebracht.

<sup>2)</sup> So bei Nº. 48. 49. 64 und 67.

Aus demselben Tenore tönt der Vers zur Veropotzung Christi (Nº. 36)

Der Herr Wird die ganze Nacht  
Geschläē, graupft, gschmecht und veracht.

und die Ueberschrift zu Nº. 43.

Fürs Volk Stellt In Pilatus Do  
Spricht zu Inen Ecchomo.

An eine bekannte Volksweise erinnert die Poesie zum Fußfalle der Magdalena (Nº. 25)

Maria Uff den Heren goōß  
Ein salb Das Jūda ser Verdros.

Und wie es endlich mit dem Reimgefühle des Dichters beschaffen war, belehrt die Ueberschrift (Nº. 23)

Nach Bil Zeichen und Lehren gutt  
Erweckt er Lazarum vom Doodt.

Der Löwenantheil an diesem großen Cyklus scheint dem Luzerner Glasmaler Franz Fallenter zugefallen zu sein. Die sparsamen Nachrichten über diesen Meister, von dessen Herkunft keine Zeugnisse vorliegen, haben Schneller und Theodor v. Liebenau zusammengestellt.<sup>1)</sup> In Luzern geboren, erscheint er 1580 als „Hintersässe“. 1598 wurde Fallenter wegen Stiftung eines schönen „köstlichen Wappens“ mit dem Bürgerrechte beschenkt.<sup>2)</sup> Er arbeitete mit drei Gesellen, von denen 1597 Jonas

<sup>1)</sup> J. Schneller, im Geschichtsfrd. Bd. II, S. 27. Derselbe, Luzerns St. Lukas-Bruderschaft und deren vorzüglichere Mitglieder. Ein Beitrag zur hierseitigen Kunstgeschichte. Luzern 1861 S. 10 Note 6. Th. v. Liebenau, Verzeichniß der Glasmaler von Luzern. Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde 1878 Nº. 3. S. 860. Andere Nachrichten hat uns v. Liebenau aus dem im Besitze des Herrn Obersten Walther Am-Rhyn in Luzern befindlichen Hausbuche Fallenter's mitgetheilt.

<sup>2)</sup> Ohne Zweifel ist dies die später ins Zeughaus und neuerdings in das Kunstmuseum im Rathaus übertragene Scheibe mit dem Urtheile Salomonis und dem Datum 1598, ein üppiges Spektakelstück, das aber alle Künste einer raffinirten Technik zeigt. Aus demselben Jahre stammt eine sehr hübsche Cabinetscheibe mit demselben Monogramme FF und dem Alliance-Wappen des „J. Melchior zur Gilgen Herr zu Hilfikon und frow Joanna zur Gilgen Gebornne Sonnenberg Sin Chegemachell“, die an sehr unwürdiger Stelle in dem Schlosse Schauensee bei Luzern allen Beschädigungen preisgegeben ist. Vom J. 1601 datirt eine mit dem Monogramm FF bezeichnete Scheibe des „Nicolaus Holzdermeier Propst und Herr zu Münster im Ergeuw“, die sich bis 1881 im Schloß Oberhofen bis Thun befand.

Schaller, Peter Heid und Wolfgang Büler erwähnt werden und einem Farbenmacher. Ueber den Verlust seiner Gattinnen scheint sich der Meister bald getrostet zu haben. Zwei Jahre nach dem Hinscheide seiner zweiten Frau hat er sich wieder vermählt, und nach dem Tode dieser Dritten (1599), wie sich aus der Vogtrechnung ergibt, eine Vierte geehlicht. Diese rasche Gewohnheit mag auch Anderes erklären: wir hören von zahlreichen Injurien- und Schlaghändeln, die mehrfache Wirthshausverbote für den Meister nach sich zogen. Aus dem „Zinstag vor St. Morizzen tag №. 1612“ datirten Eintrage im Vogtkinder-Rechnungsbuch IX, 90 ergibt sich, daß von seiner Habschaft 21 § 8 Hlr. „meer vßgebens denn ynnemens“ verblieben. „Dennoch ist noch vorhanden 30 Gl. So will spricht die frouw zubracht gut an; sind ihr zu behant, Souuer 30 § vmb ein brieff, 1 gl. 10 § rächnerlohn und noch zwo Cleinschulden vmb brod sol sy noch daruß zalen. Den gewöhnlichen vogtlohn hat er von armut wägen ihnen gschenkt.“ Der Todestag Fallenter's läßt sich nicht ermitteln, da die Sterbebücher erst 1700 beginnen; jedenfalls ist der Meister nach 1611 gestorben.<sup>1)</sup>

Mit wenigen Ausnahmen, deren wir später gedenken werden, tragen die Scheiben von Rathhausen den Charakter einer gemeinsamen Provenienz. Auch den meisten nicht monogrammierten Werken sieht man die Eigenthümlichkeiten des Fallenter'schen Stiles an, so daß die Annahme nahe liegt, es sei diesem Meister die Oberleitung über die Ausstattung des Kreuzganges übertragen worden. Im Uebrigen ergibt sich, daß Fallenter, wie andere Glasmaler, die Murer z. B., seine Kunst in ziemlich ateliermäßiger Weise betrieben hat. In manchen Fällen scheint der persönliche Anteil des Meisters nur ein partieller gewesen zu sein. Am deutlichsten ist dies bei den Scheiben №. 13., 64 und 65 zu beobachten, wo die Ausführung der umrahmenden Theile und der Nebenfiguren augenscheinlich einem minder geübten Gehülfen überlassen blieb, während gelegentlich (№. 42) wohl auch das umgekehrte Verhältniß zu beobachten ist.

Fast die Hälfte der Scheiben — 33 an der Zahl — hat

---

<sup>1)</sup> Mittheilungen des Herrn Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau. Hälschlich hat Schneller a. a. D. 1606 als Fallenter's Todesjahr angegeben.

Fallenter mit seinem Monogramme versehen, das aber, wie schon de Lasteyrie S. 158 nachgewiesen hat, in verschiedener Form erscheint. Einmal (Nº. 10 von 1592) hat Fallenter die beiden *FF* getrennt.<sup>1)</sup> Auf den übrigen Scheiben sind die Buchstaben geschweift; doch sind auch hier wieder verschiedene Formen zu unterscheiden: 7 Glasgemälde, die sämmtliche von 1601 datiren, zeigen den unteren Querstrich durch beide *F* gezogen, ·*F*·, während sonst die Verbindung auf den oberen Querstrich beschränkt ist. *FF* Aus diesen Verschiedenheiten und der Stellung zweier Punkte, die angeblich nur die doppelt geschweiften *FF* begleiten sollen,<sup>2)</sup> hat de Lasteyrie auf die Thätigkeit zweier Künstler geschlossen, indem er jene 1601 datirten Scheiben einem 1586 geborenen Sohne vindiciren zu sollen glaubte. Nun hat aber dieser Knabe nicht Franz sondern Jost geheißen.<sup>3)</sup> Schwerlich würde er sich deshalb mit *F* unterzeichnet und noch weniger seinen Anteil auf die bloß von 1601 datirten Scheiben beschränkt haben, was nach de Lasteyrie nothwendigerweise gefolgert werden müßte, da schon die unmittelbar folgenden Werke von 1603 und 1611 wieder das punktlose Monogramm mit den getrennten Unterstrichen zeigen.

Immerhin stellen jene 1601 datirten Stücke eine besondere Gruppe dar. Sie gehören nebst der jüngsten, 1611 verfertigten Nº. 1 zu den wenigen Scheiben, die ganz von Einer Hand gemalt worden zu sein scheinen. Deutlicher als in Anderen prägt sich in diesen Werken die Eigenart des Fallenter'schen Stiles in der Behandlung der Köpfe und der Gewänder aus, hinwiederum sind hier die besten Compositionen zu finden und Belege einer technischen Virtuosität — man betrachte die Scheibe Nº. 54 Christus

<sup>1)</sup> Daselbe Monogramm befindet sich auf den oben erwähnten 1598 datirten Scheiben im Kunstmuseum des Rathauses und auf Schloß Schauensee, sowie auf dem 1601 datirten Glasgemälde in Oberhofen.

<sup>2)</sup> Thatfächlich ist jedoch die Zahl und Stellung der Punkte auf den 1601 datirten Scheiben mit den doppelt geschweiften *FF* eine vierfach verschiedene: Nº. 31. *F*· Nº. 14 und 37 ·*F*· Nº. 54 *FF*: Nº. 29. 30 u. 36 ·*F*: während anderseits schon auf Scheiben von 1593 und 1594 das mit getrennten Unterstrichen versehene Monogramm von Punkten begleitet erscheint.

<sup>3)</sup> J. Schneller Luzerns St. Lukas-Bruderschaft und deren vorzüglichere Mitglieder. Ein Beitrag zur hierseitigen Kunstgeschichte. Luzern 1861 S. 10 Note 10. Daselbe ergibt sich aus Fallenters Hausbuch.

in der Vorhölle — die keinen Zweifel an der Urheberschaft des Meisters bestehen lassen.<sup>1)</sup>

Die Werke Fallenter's gehören nebst denen der Murer von Zürich und des Schaffhausers Werner Kübler zu den letzten, welche die Blüthe der schweizerischen Glasmalerei vertreten. Die Ueberreife der Renaissance, eine Neigung zum Barocken, hatte sich schon bald nach der Mitte des XVI. Jahrhunderts angekündigt; indessen blieb der Verfall für einmal auf die Composition und den Stil der Zeichnung beschränkt, während die Technik sich nicht bloß auf der seit den dreißiger Jahren erreichten Höhe behauptete, sondern durch die Erfindung [neuer raffinirter Proceduren bis in die ersten Jahrzehnte des XVII. Jahrhunderts sogar noch in aufsteigender Entwicklung begriffen war. Für diese wie jene Wandlung bieten die Fallenter'schen Werke eine Reihe charaktervoller Belege dar.

Als erstes und augenfälligstes Merkmal stellt sich die durchaus malerische Richtung dar. Bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts wurde noch immer eine gewisse Strenge beobachtet, die ebenso sehr den ceremonialen Charakter der Compositionen, als die maßvolle Handhabung der technischen Mittel bestimmte. Sämtliche Glasgemälde, welch bis dahin geschaffen wurden, tragen ein stilistisches Gepräge. Man erkennt die Absicht des Künstlers, welche darauf gerichtet ist, die durch die Natur des Materials und der Technik bestimmten Regeln zu beobachten, und die Grenzen nicht zu überschreiten, durch welche die Möglichkeit einer Concurrenz mit der opaken Malerei ausgeschlossen ist. Nur ausnahmsweise haben jene alten Meister figurenreiche Bilder gemalt. Der gewöhnliche Inhalt ihrer Werke ist die Zusammenstellung einzelner Figuren und Wappen, die sich wirksam und ruhig von einem teppichartigen Grunde detachiren. Schmelz- oder Auftragfarben wurden

---

<sup>1)</sup> Zu einem abweichenden Resultate ist Prof. H. Bendel in St. Gallen gelangt, der sich im Interesse unserer Abhandlung einem genauen Studium der 15 im Besitze des Herrn Antiquar Traxler daselbst befindlichen Scheiben unterzogen hat. Er glaubt die Monogramme *FF* und *F* zwei verschiedenen Meistern vindiciren und das Letztere mit dem durchgezogenen Unterstriche in *H F* auflösen zu sollen. Im übrigen hält auch er dafür, daß die mit diesem Monogramme chiffrirten Scheiben durch Composition, Zeichnung und Technik den anders monogrammirten bedeutend überlegen seien.

im bescheidensten Maße verwendet; Regel blieb die raffinirte Be-handlung der Ueberfanggläser, deren Kraft und Gluth die geschickte Führung der bleiernen Züge verstärkt. Gelbe Haare und weiße Gesichter fehren auf allen Scheiben bis zur Mitte des XVI. Jahr-hunderts wieder, und gleiche Einfachheit der Töne wurde unbeschadet des kraftvollen Effectes für die umrahmenden Architekturen und Ornamenten gewählt. Jetzt dagegen ist der Wetteifer mit der Delmalerei eröffnet und das Glassgemälde zum wirklichen Bilde mit perspectivischer Tiefe, ausführlichen Landschaften und einer realistischen Nachahmung aller natürlichen Erscheinungen geworden. Die Strafe dafür ließ auch nicht lange auf sich warten. Da eine solche Darstellungsweise die ausgiebigste Verwendung von Schmelz- oder Auftragfarben bedingte, ergab es sich, daß die Töne, weil Farbe an Farbe unmittelbar neben einander aufgeschmolzen werden mußten, sich gegenseitig alterirten und so eine trübe dis-harmonische Wirkung entstand, für welche die Bereicherung der Compositionen nur einen mangelhaften Ersatz zu bieten im Stande war.

Fallenter hat diese neue Richtung noch mit einer gewissen Mäßigung vertreten. Als Techniker z. B. hält er so ziemlich die Mitte zwischen der alten Praxis und dem Raffinement des XVII. Jahrhunderts ein. Er bedient sich öfters der Ueberfang-gläser, verzichtet mitunter auf natürliche Bemalung der Gesichter, und begnügt sich, wie die alten Meister, die Haare gelb zu lassen. Aber daneben verfügt er doch über eine ganze Palette von Auftragfarben und eine Mannigfaltigkeit der Procedures, welche nicht viele der damaligen Meister beherrscht haben mochten. Der schwierige Auftrag des Silbergelb auf violettem Purpur ist auf der Scheibe №. 47 vortrefflich gelungen; auf №. 59 ist einer der Apostel in zweierlei Gelb gekleidet, das auf einem und demselben Glas-stücke aufgeschmolzen ist. Auch Roth ist öfters mit Auftragfarben gemalt, und das hoch aufgeschmolzene Grün, angeblich dieselbe Farbe, deren sich die Töpfer zur Bemalung der Dosen bedienten, in umfangreichem Maße verwendet.

Ein solcher Reichthum von technischen Hülfsmitteln erklärt die Effecte, welche Fallenter besonders in den landschaftlichen Hintergründen erreichte. Auf der Scheibe, welche die Flucht nach Aegypten darstellt, öffnet sich aus dem waldigen Vordergrunde

der Aussblick in eine Ferne, über welcher die Lichteffecte des Abendhimmels mit täuschender Wahrheit gemalt sind. Auch andere Luft- und Lichterscheinungen, düsteres Gewölfe, der blaue Himmel, der sich bis zum tiefsten Zenithe wölbt und allerlei Phänomene sind trefflich dargestellt.<sup>1)</sup>

Zu den merkwürdigsten Leistungen gehören die Nummern 53, 65 und 54. Die Erste stellt die Bestattung Christi vor. Tiefblauer Himmel wölbt sich über der Ferne und hebt den Glanz der Gebäude, die von grünem Plane herüberschimmern. Die Felsenschlucht im Vordergrunde hüllt der Schatten hoher Bäume ein. Bloß zur Rechten dringt ein Sonnenblick auf die bemooste Terrasse herab. Diesen überraschenden Effect hat der Künstler dadurch erreicht, daß er mitten in dem sammtenen Grün ein Flecklein jener klaren, hoch aufgeschmolzenen Farbe applicirte, die eine so hervorragende Rolle in der späteren Technik spielt. Ebenso raffinirt ist auf der Scheibe №. 65 das Grabgeleite der Madonna geschildert, wie Lichtlein auf Lichtlein flimmernd und tanzend aus der grünen Ferne sich nähren. Im Gegensatz endlich zu diesen stillen Scenen stellt sich Christi Höllenfahrt (№. 54) im Bilde eines infernalischen Aufruhrs dar. Der Heiland mit der Siegesfahne ist gekommen, um die Gerechten des alten Bundes aus dem Limbus zu erlösen. Die Pforten sind gefallen und die Unholde vergeblich bemüht, dem Sieger den Einzug zu wehren. Eine Schaar von Berufenen hat schon das Freie betreten, darunter Adam und Eva. Jener schaut noch immer bangend nach dem Orte der Qual und des Jammers zurück. Eva steht von der Scene abgewendet, eine prächtige nackte Gestalt vom Rücken gesehen, mit goldenen Haaren, die lang hinunterflühen. Andere sind unter der Höllenpforte angelangt, Johannes der Täufer, zu dem sich der Heiland herniederbeugt, um den noch im Schutte Vergrabenen zu befreien. Drinnen aber flehen und heulen die Verdammten. Eine helle Lohe schlägt hoch über die Pforte hinaus und treibt, vom Sturme

---

<sup>1)</sup> Mitunter fehlt indessen eine Andeutung des Himmels ganz, und heben sich die dargestellten Figuren und Objecte von einer farblosen Fläche ab. Christus erscheint mit Ausnahme der Scheibe №. 33 und 39, wo er, dem Text zufolge, über dem blauen Mantel ein weißes ärmelloses Nebergewand trägt, stets mit einer violetten Tunica, über welche sich zuweilen eine rothe Toga drapirt.

gepeitscht, den wüsten gelben Qualm über die Erde weg. Vor solchen Werken wird man auch den späteren Meistern gerecht und lernt in Fallenter einen Künstler kennen, der zu den bedeutendsten Vertretern seines Berufes in der Wende des XVI. und XVII. Jahrhunderts gehörte.

Die Compositionen der Rathhauserscheiben bezeichnet Lübke,<sup>1)</sup> als „meist etwas überfüllt, aber in den besseren Bildern ausdrucks- voll, reich an guten Motiven, schönen Gestalten, wirksamen Gruppen. Der Stil erinnert an die elegante Behandlung der späteren römischen Schule, doch kommen auch Bilder vor, die in Anordnung, Faltenwurf der Gewänder und Charakteristik der Köpfe den Einfluss der älteren deutschen Meister verrathen.“

Wir pflichten diesem Urtheile bei und fügen demselben nur diejenigen Beobachtungen hinzu, die sich aus genaueren Forschungen nach den Merkmalen des Fallenter'schen Stiles ergeben haben. Neben ausführlichen Landschaften kommt auch der Architektur eine hervorragende Rolle zu. Fallenter benutzt diese bunten Baulichkeiten als wirksame Folie und liebt es, um die Kraft der Farben zu steigern, einzelne Gruppen von faltenreichen Draperien zu detachiren, welche sich hinter, oder neben der Scene ausbreiten. Manche Hintergründe sind phantasievoll entworfen. Desters (Nº. 12. 34. 60) kommt ein rundbogiges Tonnengewölbe vor, das mit horizontalen Architraven auf Säulenstellungen lagert. Im Uebrigen besitzt Fallenter ein geringes Verständniß für das Wesen der Renaissance. Wie die Umräumungen so sind auch die Verhältnisse dieser Architekturen schwer und plump, und die Details verkümmert, auch solche, wofür es an guten Vorbildern keinen Mangel gab; wie nahe hätte es beispielsweise gelegen, die formlose Pforte im Hintergrunde der Heimsuchung (Nº. 8) durch eines der hübschen Portale aus den Gassen Luzerns zu ersetzen! Den Mangel an Formgefühl gibt auch die Behandlung des Landschaftlichen zu erkennen. Wie poesievoll manche Fernen gezeichnet sind (Nº. 63 und 66), man vermißt die ruhige Führung der Linien, und die absonderlichen Lichteffecte, welche die technische Meisterschaft belegen sollen, tragen vollends dazu bei, die Einheit der Wirkung zu zerstören.

---

<sup>1)</sup> Kunsthistorische Studien S. 458.

Unter den Figuren sind zwei Klassen auseinander zu halten. Zu der einen gehören die allegorischen Gestalten und die decorativen Figuren. Sie sind öfters den Murer'schen Typen verwandt, gespreizte Wesen mit hochstirnigen, pausbackigen Köpfen und strafffältigen Gewändern, die in wildem Wirbel, wie vom Winde getrieben, die Beine und Füße umwälzen. Andere Erscheinungen dagegen weisen auf eigene Erfindung zurück. Auch sie erheben den Anspruch auf Schönheit nicht. Als reinster Typus mag Eva auf dem Bilde gelten, das die Erschaffung des ersten Weibes darstellt (Nº. 1). Sie trägt dieselbe fast dirnenhaften Züge, mit denen der Erzengel Michael auf den Scheiben Nº. 10 und 11 und die Madonna (Nº. 7, 11 und 66) wiederkehren. Männlichen Gestalten, wo sie in ruhigen Situationen erscheinen, fehlt die rechte Energie; Greise nehmen sich oft nur wie verkappte Jünglinge aus. Daneben freilich fehlt es auch nicht an Erscheinungen, welche die vollkommene Herrschaft über den Ausdruck der mannigfaltigsten Stimmungen belegen. Gräßlich wahr sind besonders die Passionsmomente geschildert: die ganz nur auf ihr grausames Handwerk gerichtete Aufmerksamkeit der Peiniger bei der Kreuzigung des Heilandes (Nº. 47) und das Entsezen, mit welchem der Schächer auf dem Marterholze den Befehl des Soldaten vernimmt (Nº. 48). Solche Scenen sind wirkliche Sittenbilder; Fallenter hat sich selbst gesehener Auftritte erinnert, wie dieß hinwiederum das Auftreten des Heilandes vor dem Rath (Nº. 37) beweist. Die Ruhe des einen Besitzers, während der Andere sich gnädig herabläßt, eine Stimme aus dem Volke zu vernehmen, die Amtsmiene des Heroldes und der verbissene Ingrimm, mit welchen die Vordersten ihr Opfer belauern, das sind lauter unmittelbar dem Leben entnommene Züge. Endlich sind auch ruhige Scenen oft sehr schön und sprechend geschildert, Mariä End und der Auszug der Apostel, den Lübbe anmutig beschrieben hat: „Vorn füllt der vorsorgliche Petrus aus einem Brunnen Wasser in seine Reiseflasche, während neben ihm ein Anderer aus einer Schale noch einen herzhafsten Trunk thut. Zwei Apostel stehen dabei und nehmen mit Händedruck Abschied von einander; andere sind im Begriffe, sich auf einem Kauffahrer, der eben die Anker lichtet, einzuschiffen; die übrigen ziehen mit ihrem Bündel auf dem Rücken, den Wanderstab in der Hand, einen von Felsen eingeschlossenen Hohlweg

hinan, der in seinen Windungen ihre Gestalten weithin verfolgen läßt."

Große Unterschiede sind freilich nicht zu erkennen, Ungleichheiten, die sich oft in einem und demselben Bilde präsentiren (Nr. 10 und 20), und solche hinwiederum, die einen Nachlaß in demselben Jahre belegen. Beinahe unbegreiflich ist z. B. die gemeinsame Provenienz der eben erwähnten Nr. 63 und der Erscheinung des Auferstandenen vor der Magdalena (Nr. 57), und doch hat Fallenter diese beiden Werke mit seinem Monogramm und dem Datum 1598 bezeichnet. Daß er übrigens bis zum Lebensende seine volle Kraft bewährte, zeigt die 1611 datirte Scheibe Nr. 1. Sie gehört, was liebevolle Durchführung aller Einzelheiten betrifft, zu den besten der ganzen Folge, und die Apostelfürsten, die vor den Pfeilern stehen, sind vollendete Charaktere. Freilich galt es hier auch dem vornehmsten von allen Bestellern zu dienen.

Diese Scheibe ist die Letzte, welche Fallenter mit seinem Monogramme bezeichnet hat. Alle Werke, die ein späteres Datum tragen — 14 an der Zahl — müssen von anderen Künstlern gemalt worden sein. Uebrigens scheint es, daß einzelne Arbeiten schon früher dem einen oder anderen Concurrenten übergeben worden sind. Auf der 1592 datirten Scheibe Nr. 16, welche die Verhüfung Christi darstellt, will Schneller das Monogramm E M gelesen haben.<sup>1)</sup> Deutlicher gibt sich die Abweichung von Fallenter's Weise in Nr. 49 von 1592 und Nr. 21 von 1595 zu erkennen, und geradzu zweifellos ist die fremde Provenienz der Nr. 55 von 1592, wo die Verhältnisse der Figuren viel größer als sonst gehalten sind und die Köpfe, wie die originelle Behandlung der Gewänder die Hand eines Fallenter überlegenen Meisters verrathen.

Neue Monogramme kommen seit 1616 vor. Drei Scheiben: Nr. 22 Christus bei Maria und Martha von 1616, Nr. 19 und 32 die Heilung des Gichtbrüchigen und Christi Gefangennehmung von 1617 tragen die Chiffre -M-. Schneller<sup>2)</sup> glaubte dieselbe dem aus Zürich gebürtigen Maler Martin Moser vindiciren zu sollen, allein dem widerspricht die Thatsache, daß Moser schon um

<sup>1)</sup> Vgl. dagegen de Lasserie S. 161. Auf der uns vorliegenden Photographie vermögen wir dieses Monogramm nicht zu entdecken.

<sup>2)</sup> Geschichtsfreund II. S. 28.

1570 gestorben ist.<sup>1)</sup> Eher wäre daher, wie schon de Lasteyrie (S. 161) angedeutet hat, an einen Repräsentanten der Zuger Glasmaler-Familie Müller zu denken.<sup>2)</sup> Merkmale dieses Meisters sind der scharfe Schnitt der Gesichter, die eigenthümliche Behandlung der Haare und der kräftige Wurf der Gewänder, die mit ihren knitterigen Brüchen noch vielfach an den Stil der älteren Künstler erinnern, während die Technik sich kaum von derjenigen Fallenter's unterscheidet. Dieselbe Machenschaft zeigt die Scheibe №. 38 und dürften vielleicht auf die Nummern 18, 24 und 59 dem Meister M M zuzuweisen sein.

Das Monogramm **IW.**, das auf den 1618 datirten Scheiben №. 26 und 27 erscheint, hat Schneller nicht gedeutet, und der von de Lasteyrie S. 162 ausgesprochenen Vermuthung, es möchte auf den Zürcher Glasmaler Johannes oder Jacob Wolf zu beziehen sein, steht die protestantische Herkunft dieses Meisters entgegen. Ohne Zweifel ist Meister I W mit dem 1586 in Luzern geborenen Jacob Wägmann zu identificiren, den die dortigen Acten als einen im Dienste des Staates und kirchlicher Corporationen vielbeschäftigt Glasmaler nennen.<sup>3)</sup>

Wieder eine besondere Hand glauben wir in der 1618 datirten Stiftung des savoischen Gesandten zu erkennen, die in gewissen Einzelheiten an die Arbeiten des Meisters M M erinnert, aber doch eine gröbere und formlose Behandlung zeigt. Endlich, als jüngste Werke, schließen die Nummern 23 und 2 den Cyklus ab, rohe Machwerke von dem Schlage gemeiner Bauernscheiben.

Das ist die reiche Suite, die von Obrigkeit wegen verschleudert worden ist! Wir theilen als Anhang eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Stücke mit. Man wird im Stande sein, mit Hilfe derselben eine Summe von Werken zu recognosciren, die heute schon in allen Welttheilen verzettelt sind.

<sup>1)</sup> v. Liebenau im Anzeiger für Schweiz. Alterthumskunde 1878 №. 3. S. 859.

<sup>2)</sup> Vgl. dazu H. v. Meiß im Geschichtsfrd. Bd. XXXV. S. 191 Note 1.

<sup>3)</sup> v. Liebenau a. a. D. S. 860. Später in seiner Abhandlung über die Luzernerische St. Lukasbruderschaft S. 10, Note 8 hat auch Schneller diese Deutung angenommen.



## Anhang I.

### Beschreibung der Glasgemälde von Rathausen.

(Die Reihenfolge der Nummern stimmt mit dem v. Schneller im IX. Bande des „Geschichtsfreund“ p. 241 u. ff. veröffentlichten Verzeichnisse überein.)

#### I. Östlicher Flügel.

Die Folge beginnt beim nördlichsten Fenster.

Nº. 1. Unten: IOANNES COMES TVRRIAN) | EPVS VEG-  
LÉN ET CLEMENTIS PAPÆ VIII AD HEL-  
LVETIOS (sic) NVNTI) | AÑO DOMINI |  
1611. FF

Oben: Gott Schafft den Menschen Uß d. Erd  
Nach Siner Bildtnus Schön und Werd.

(Erschaffung Eva's)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof. Das Original  
Februar 1882 in Besitz des Herrn Antiquar Troxler in St. Gallen.

Vor den Pilastern stehen SS. Peter und Paul, Togafiguren mit den bekannten Attributen. Die Basis ist mit einer breit gespannten Draperie behängt. Die Mitte nimmt das päpstliche Wappen auf den kreuzweise untergelegten Schlüsseln ein, eine reiche mit der Tiara bekrönte Cartouche. Zu beiden Seiten ist die Widmung verzeichnet. Zwei kleinere ovale Schilder sind den Pilastersockeln vorgesetzt. Sie sind mit dem Quastenhute bekrönt und enthalten jeder einen gezinnten Thurm mit zwei schräg hinter demselben gefreuzten Lilienstengeln.

In der Mitte ruht der nackte Adam auf blumiger Wiese. Er hat das bartlose Haupt auf den rechten Arm gelegt. Hinter dem Schlafenden, bei dem ein Hündchen kauert, erscheint Gott Vater, ein Greis mit langem weißem Bart. Er trägt den kaiserlichen Ornat und eine Krone auf dem Haupte. Die Halbfigur des Schöpfers umgibt eine doppelte Glorie, von Wolken besäumt, aus denen geflügelte Köpfchen herunterschauen. Aus den Lenden Adams ist die Halbfigur der Eva erstanden. Mit gefalteten Händen und fast

verhüllt von der Fluth der Haare, schaut sie zu Gott Vater empor, der die Linke auf die Schulter der Erschaffenen legt und mit der Rechten den Segen spendet. Thiere aller Art und Größen beleben die Landschaft, welche sich bis in gebirgige Ferne erstreckt.

Nº. 2. Unten: F. NICOLAVS. BOVCHER Abbas CISTERCY.

S. | THEOLOGIÆ DOCTOR CHRISTIANIS-  
SIMI. REGIS IN SVPREMO | BVRGVNDIÆ  
SENATV CONSILIARIVS. TOTIVS CISTER-  
CIENSIS | ORDINIS CAPVT. AC SVPERIOR  
GENERALIS Aº. 1623.

Oben: Er setzt ihn In das Paradys  
Verbütt Ihm Nim ein Einige  
Spis. Genesis 2.

(Gebot an die Vorstern)  
Photographie von Bischof.

Abweichend von den übrigen Scheiben besteht die Umröhrung aus rundbogigen Säulenarcaden. Die eine zur Linken<sup>1)</sup> enthält den hl. Bischof Nicolaus mit einem geschlossenen Buche und drei darauf liegenden Aepfeln oder Kugeln, die andere einen bartlosen hl. Abt, vermutlich St. Bernhardus. Er trägt den weißen Ordenshabit, von dem aber nur der Saum unter einem langen schwarzen Kapuzenmantel zum Vorschein kommt. Über den Arcaden, wo sich zwei Vorhänge drapieren, sind kleinere Figuren zur Seite des Flachbogens gemalt. Links kniet ein hl. Priester. Er trägt über der Alba einen Kapuzenfragen und betet vor einem kleinen Bilde des Gekreuzigten, das Weinranken und Trauben umgeben. Gegenüber, wo neben der Inschrift die Sonne scheint, kniet ein unbekannter Heiliger. Der bartlose Kahlkopf zeigt ausgesprochene Porträtszüge. Der Betende hält das Paternoster und ist mit einem langfaltigen schwarzen Mantel bekleidet, der die ganze Gestalt umhüllt. Vor der Mitte der Inschrifttafel, welche die ganze Fußbreite der Scheibe einnimmt, umschließt ein ovaler Kranz den ecartelirten Schild des Donatoren mit der Insel und dem aufrechten Pedum.

<sup>1)</sup> Die Bezeichnungen rechts und links sind immer vom Standpunkte des Beschauers aus genommen.

Das schlecht gezeichnete Hauptbild stellt die königliche Figur Gott Vaters vor, der den ersten Menschen sein Gebot ertheilt. Er hält in der Rechten einen Reichsapfel und legt den Zeigefinger der Linken auf den Mund des nackten neben ihm stehenden Adam, der mit zagender Miene die Weisung vernimmt. Hinter beiden steht Eva. Lust, Gewässer und die baumreiche Landschaft sind mit allerhand Thieren belebt.

Nº. 3. Unten: Thundächen und Gmein Capittel der  
Hohen Stifts zu Costanz  
Anno Domini  
1598.

Oben: Die Hellisch Schlang Beredt Euam  
Das sy Vom Baum Den öppfel nam.

(Sündenfall)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof. 1881 aus der Auction Bürki, von Elie Wolf in Basel erworben.

In einem ovalen Kranze, der aus der Mitte der unteren Schrifttafel emporragt, erscheint die Madonna mit dem Kinde über dem Schilde von Constanz. Sie schwebt auf der Mondsichel und ist von einer Strahlenglorie umgeben. Vor den Pfeilern stehen die Patronen des Stifts, zur Linken St. Conrad im bischöflichen Ornate mit Pedum, Buch und Kelch, auf der Patena liegt die Spinne. Gegenüber steht der weltlich gekleidete St. Pelagius mit Palmzweig und Schwert, auf das sich die Rechte stützt.

Von dem Baume, der in der Mitte steht, neigt sich die Verucherin in Gestalt einer Schlange mit dem Oberkörper eines gekrönten Weibes herab. Sie reicht der Eva, die in blöder Haltung der Verlockung lauscht, den Apfel dar. Von der Linken naht sich Adam, eine im Profile hoch aufgerichtete Figur, um mit lüsterner Miene seinen Theil zu empfangen. Im Hintergrund allerhand Thiere; über dem Ganzen wölbt sich der blaue Himmel.

Nº. 4. Unten: Ulrich von Gottes Gnaden Aptt Des  
wirdigen Gotth Huß Einsyden. 1595.

Oben: Der Mensch verlürkt gotteß Gnad und  
Huld  
Wyrdt Ghagtt Inz Ellend Woll verschuld.

(Vertreibung aus dem Paradiese)

Photographie von Bischof.

Zwei Engelchen im Chorknabenhabit stehen zu Seiten der unteren Schrifttafel, in deren Mitte ein Gehäuse von Pilastern das äbtische Wappen enthält. Höher zur Linken steht die gekrönte Gottesmutter auf einer Lunula, sie hält das Kindlein auf dem Arm. Ihr Nachbar ist St. Meinrad, ein hl. Mönch. Er trägt eine braune (?) Kutte, Skapulier und Kapuzenfragen sind schwarz. In der Linken hält er ein halb gefülltes Glas, in der Rechten einen Wecken.

Auf einem Wolfensaume schwebt links der strafende Engel in sausendem Fluge einher. Die Linke hat er ausgestreckt, mit der erhobenen Rechten schwingt er das Flammenschwert und schaut dabei voll Zngrimm auf die Voreltern herab, die in gleichem Schritte, rückwärts blickend vor ihm hereilen und sich während der Flucht mit faltigen Gewandstücken verhüllen.

Nº. 5. Propst Wilhelm Ryhard zu Münster 1592

(Abraham bewirkt die drei Engel).

Geschichtsfreund IX. S. 241. Kathol. Schweizerblätter I. 1864. S. 28.

Besitzer unbekannt.

Nº. 6. Stift Münster 1592. FF

(König David spielt die Harfe).

Geschichtsfreund a. a. D. Kathol. Schweizerblätter a. a. D. de Lasteyrie. S. 133.

Nº. 7. Oben: H. Wendell Petter Man Probst

Bu Lucern Uff Dem Hoff Vnd  
Chorherr zu Münster Im Ergeuw.

1593. FF

Oben: Ein Engell Grüß Mariam schö  
Alz bald Empfieng sy Gottes sun.

(Verkündigung)

Photographie von Bischof.

Links unten neben der von 2 Engeln gehaltenen Cartousche kniet der bartlose Stifter. Er trägt über dem Chorhemde das Almutium und hält den Rosenkranz in den gefalteten Händen. Gegenüber umschließt ein ovaler Kranz den Wappenschild des Donatoren. Vor den Pfeilern stehen die Patronen von Luzern und Beromünster: St. Leodegar im bischöflichen Ornate mit dem Bohrer in der Rechten und gegenüber der geharnischte St. Michael.

Er schwingt das Schwert über dem Teufel, der sich an die schon mit einem Mühlstein beschwerte Waagschale klammert, um den Heiligen ein nacktes Figürchen, die Seele, in der anderen streitig zu machen.

In der Tiefe des Gemaches, wo sich zwei gekuppelte Rundbogenfenster öffnen, schwiebt die Taube des hl. Geistes und sendet einen Strahl auf die Madonna herab. Von Links naht sich der Engel, er trägt Diaconengewand und hält in der Rechten ein Scepter, um das sich ein Band mit der Inschrift AVE MARIA GRAT PLENA rollt. Vor dem Himmelbett zur Rechten sitzt Maria am Betpulte, die Linke hält sie zum Zeichen des Erstaunens ausgebreitet, die Rechte legt sie an das Herz. Zu Füßen der Gebenedeiten steht eine Vase, welcher Lilien entspringen, und ein Korb mit Handzeug für weibliche Arbeit.

Nº. 8. Unten: Probst Und Capitt=tel. Der Loblichen  
Gestiftt Zu Lucern Uff Dem Hoff. 1592

Oben: Über Das gebirg sie zlets gieng  
Elisabet sie schon Empfieng.

(Begründung Mariä und Elisabeth)  
1869 bei James Mayer in St. Gallen. Photographie von Bischof.

Vor der Mitte der unteren Schrifttafel umrahmt ein ovaler Kranz das behelmte Stiftswappen mit den 3 Löwen. Darüber stehen die Patronen Luzerns St. Leodegar wie auf Nº. 7 und St. Mauritius mit Helm und Harnisch angethan. Schild und Banner sind mit einem durchgehenden weißen Kreuz auf rothem Felde geschmückt.

Hinter den Frauen, die sich in eilendem Entgegenkommen die Rechte zum Gruße reichen, liegt ein behauener Stein, auf welchem das Monogramm FF und die Ziffern 15 und 12 stehen. In dem Gebäude zur Linken öffnet sich eine barocke Thüre, unter welcher Zacharias die Treppe heruntersteigt. Rechts sieht man auf ein gebirgiges Flussgelände hinaus.

Nº. 9. MAG. IOHANNES MÜLLER. PLEBAN. LVZERN.  
1591. FF

(Christi Geburt)

Geschichtsfreund IX. S. 241. Kathol. Schweizerblätter a. a. O. de Lasteyrie. S. 132.

Nº. 10. Unten: Herr Jacob Widmer Chorher. Der Loblichen Stift Münster Im Ergeüm  
Der Bißt Bumher Sebiger Gestiftt Aº  
1592. FF

Oben: Das zart kindle Man Bschniden Thut  
Vergüst für Uns Sin Heilig Blut.

(Beschneidung Christi)

Photographie von Bischof. 1881 aus der Auction Bürki von Elie Wolf in  
Basel erworben.

Die Inschrifttafel am Fuße flankiert zur Linken der von einem Ovalkranze umschlossene Schild des Stifters, rechts kniet dieser, ein jugendlicher rothwangiger Priester, mit Chorhemd und Almutium angethan und ein offenes Buch in den Händen haltend. St. Michael, ein Engel in flatternden Gewändern, ersticht den blauen und roth gedupften Satan, gegenüber steht St. Jakob, ein langbärtiger Greis, die Linke auf den Stab gestützt, in der Rechten hält er ein geschlossenes Buch; Kragen und Pilgerhut sind mit einer Jakobsmuschel besetzt.

In der Mitte der Synagoge sitzt ein hohenpriesterlich gekleideter Greis mit einer blauen insulartigen Kopfbedeckung. Er hält das nackte Knäblein auf dem Schooße, an welchem ein vorne knieender barhäuptiger Priester die Beschneidung vollzieht. Ein dritter Priester, gefolgt von dem hl. Jospeh, sieht rechts dem Vorgange zu und hält ein offenes Deckelgefäß bereit. Gegenüber, wo sich ein faltenreicher Vorhang über der Ampel drapirt, steht Maria, gefolgt von einem Greisen und einer ebenfalls betenden Frau.

Nº. 11. Unten: H. Niclaus Holdermeier Probst In  
Burzach Und Chorher Der Gestiftt In  
Münster Im Ergeüm. Anno 1592.

Oben: Die Wysen Us dem Morgē landt  
Gold Mirhen Wierauch gopfert Had.

(Ansetzung der Könige)

Photographie von Bischof.

Dem knieenden mit Chorhemd und Almutium bekleideten Stifter, der am Fuße der Scheibe in einem Buche liest, steht sein mit 2 Helmen bekröntes Wappen gegenüber. Die Mitte der Basis nimmt die von 2 Engeln gehaltene Cartouche mit dem Namen

des Donatoren ein. Darüber stehen links der Erzengel Michael, der mit einem Kreuze den Teufel in Gestalt eines getigerten Drachen erlegt, und rechts St. Verena mit unbedecktem Haupte; sie hält eine Kanne in der Linken, in der Rechten einen Krug.

Links vor dem betenden Joseph sitzt die Madonna. Ihr Haupt ist unbedeckt. Sie hält das nackte Knäblein, das auf dem Muttershooße sitzt und mit den Münzen spielt, die ihm ein knieender König in goldenem Gefäße überreicht. Dem Greisen folgen die beiden Genossen, der vordere ein Mohr in orientalischem Costüm mit turbanartiger Kopfbedeckung und einem Hornbecher in der Rechten. Auf der Brüstung des Pfeilerbogens, durch den man den Stern und das Gefolge der Könige erblickt, steht Fallenters Monogramm **FF**

Nº. 12. Unten: Ulrich von Gottes Gnaden Aptt Des  
Wyrdigen Goths Huß santi Urbenn  
1592 **FF**

Oben: Die Mütter Opsret Uff Ir Sohn  
Den Rentt der Alte Symeon.

(Darstellung Christi)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof. Die Scheibe befindet sich im Besitze des Herrn Prof. Dr. Friedr. Horner in Zürich.

Ein ovaler Kranz zur Linken der Basis enthält das äbtische Wappen. Gegenüber kniet der betende Donator. Er ist barhaupt mit dem schwarzen Mönchshabite bekleidet und mit einem Pedum versehen. Vor dem Pfeiler zur Linken steht St. Bernhard, ein bartloser Mönch mit schwarzer Kutte, unter welcher bloß der Saum eines weißen Untergewandes zum Vorschein kommt. In der Linken hält er das Pedum mit dem Velum, in der Rechten ein geschlossenes Buch. Sein Nachbar ist der hl. Papst Urban, der eine Traube in der Rechten hält.

Vor dem Altare zur Rechten, hinter dem zwei Priester harrten, kommt der greise Simeon mit dem nackten Kindlein auf den Armen herab. Gegenüber wo sich der Einblick in eine tonnengewölbte von Säulen getragene Halle öffnet, steht die betende Madonna zwischen Joseph und zwei Frauen, die gleich Jenem der Nymphen entbehren. Die Säulen und das Tonnengewölbe sind hellpurpurn, über dem Altare drapirt sich ein grüner Vorhang.

Nº. 13. Unten: Christoffel von Gottes  
Gnaden Abbt deß Wyrdigen  
Goþhus Wettingen Anno  
1588 . 1598.

Oben: Herodes stalt Dem Kindlin nach  
Maria in Egipten Flöch.

(Flucht nach Ägypten)

Photographie von Bischof. Das Original im Besitze des Herrn Prof. Dr. Fr. Horner  
in Zürich.

Der untere Theil der Scheibe entspricht in umgekehrter Anordnung der Basis von Nº. 12, ebenso die Gestalt St. Bernhards vor dem Pfeiler rechts. Gegenüber steht die Madonna mit dem Kinde.

Joseph und die Seinen sind aus dem Walde zur Rechten herausgekommen. Zwischen Felsen und Bäumen öffnet sich der Ausblick auf fernes Flussgelände, über welchem die Sonne scheint und einen See zur Linken. Der greise Nährvater trägt einen breitkrämpigen Hut und ein schweres Bündel an dem Stabe auf der Schulter. Er führt den Esel, auf welchem die Madonna über eine Brücke reitet. Sie hat ihr anmuthig zur Seite gewendetes Haupt mit einem nonnenartigen Kopfschuhe bekleidet und hält das schlummernde Wickelfindlein in den Armen.

Nº. 14. Unten: Bernhardus Von Gottes Gnaden Abte des  
Fürstlichen Gotshus Sandt Gallenn  
Anno 1601 .F.

Oben: Maria sucht dry tag ihr Kind  
Das sy Darnach im tempel findt.

Der zwölfjährige Christus im Tempel

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof. Das Original  
Februar 1881 bei Herrn Antiquar Troxler in St. Gallen.

Der Mitte ist das äbtische Wappen vorgesetzt. Links steht St Gallus ein greiser langbärtiger Abt. Er lohnt den neben ihm stehenden Bären, der einen Holzpflock trägt, mit einem Brod. St. Otmar erscheint als Bischof mit dem Pedum in der Linken und einem Fäschchen in der Rechten.

Hinter dem Analogium, über welchem vom Baldachine eine Tafel mit hebräischer Inschrift herunterhängt, steht der anmuthige Christusknabe. Er ist mit einem violetten Gewande bekleidet und trägt aus einem Buche vor. Dahinter in der Mitte stehen die Priester, andere sitzen auf den Stufen des Pultes. Rechts im Vor-dergrunde treten der Pilger Joseph und die Madonna ein, gegenüber knauern zwei erstaunte Zeugen. Durch das hübsche Portal in der Tiefe sieht man eine lange Gasse mit reichen Bauten.

Nº. 15. Unten: Rennhardus Göldlin Von Thieffenuw protonotarius  
Apostolus Thum Custor Der Hochstift pasll Chorherr  
In Müster Im Ergouw 1594. FF

Oben: Iohanes Taufft Den Herr. Jarit  
Der Heilig Geist Geschn Wardt.

(Taufe Christi)  
Photographie von Bischof.

Ein ovaler Kranz vor der Mitte der Basis enthält das zweihelmige Wappen des Stifters. Links steht ein langärtiger geharnischter Heiliger, er hat die Linke auf einen Speer gestützt und die Rechte an die Seite gestemmt, zu seinen Füßen liegt der Helm. Der Erzengel St. Michael erlegt den getigerten Drachen.

Links vorne steht der härtige Heiland mit gefalteten Händen im Wasser. Über ihn schwebt die hl. Taube und erscheint Gott Vater in einer von Wolken umgebenen Glorie. Am Ufer kniet Johannes, der vorgeneigt seine Rechte über das Haupt des Täuflings öffnet. Zahlreiche Männer, darunter zwei Priester, schauen im Mittelpunkte rechts der Weihe zu. Noch tiefer stehen zwei Engel, deren Einer das Gewand des Täuflings hält.

Nº. 16. Unten: Jacobus Von Gottes Gnaden  
Abt Des Wyrdige gotshus Muri.  
1592. (E M.)?

Oben: Christum der Vuent Versuchen Thet  
Nach dem er Vierzg tag Gfastet hat.

(Versuchung Christi)  
1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof.

Seinem Wappen gegenüber, das in einem ovalen Kranze von einem Engelchen gehalten wird, kniet rechts der Abt mit dem Be-

dum und einem Buche. Oben links steht St. Benedict. Er segnet den Kelch, dem sich die Schlange entwindet; gegenüber ist Jacobus der Pilger gemalt.

Den Vordergrund nehmen zwei Gestalten ein: Christus und der Teufel. Der Heiland tritt hochaufgerichtet mit dem Zeichen der Beschwörung dem Besucher entgegen, der ihn auffordert, einen großen Stein in Brod zu verwandeln. Satan, den nur die Klauen an Händen und Füßen als diabolisches Wesen charakterisieren, trägt das Gewand eines Magiers. Er hat die Kapuze aufgeschlagen und sein Gesicht mit der Adlernase und dem langen Bart zudringlich auf den Heiland gerichtet. Im Hintergrunde sieht man Christus wieder: er steht auf einem Berge und vertreibt den Satan, der in Gestalt eines Koboldes durch die Lüfte fliegt. Gegenüber wiederholt sich die Versuchung auf der Kuppelzinne des hohen Rundtempels.

Nº. 17. Unten: Johānes Teobad) (sic) Vō Gottes gna-  
de Abt Des wyrdige gozshus Ri-  
now.

Oben: Zu Chana ist ein Hochzitt Gesinn  
Da Macht Christus V̄z Wazer Win.  
Johan. 2.

(S o q z e i t z u C h a n a )  
Photographie von Bischof.

Wappen und Donator am Fuße der Scheibe, sowie die Darstellung St. Benedict's vor dem Pfeiler links wiederholen sich wie bei Nº. 16. Dem Ordensstifter gegenüber erscheint der Patron von Rheinau, St. Tintan. Er trägt ebenfalls den Benedictinerhabit und horcht den Eingebungen einer hl. Taube, die auf der Schulter des Heiligen sitzt. In der Rechten hält er ein offenes Buch.

Vorne rechts am Ende der Tafel sitzt der Heiland. Er wendet sich zu dem Speisemeister zurück, der mit einem Krug in der Hand die Weisung vernimmt. Drei Männer gegenüber sehen mit erstaunten Mienen dem Vorgange zu. Am oberen Ende der Tafel sitzt die festlich gepuzte Braut zwischen der betenden Madonna und einer älteren Frau. Dahinter öffnet sich eine dreifache Säulenstellung gegen die blaue Lust.

Nº. 18. Unten: Jacobus von Gottes zu Bassell 16	Ehrwürdiger gnaden Bischoff Anno 13
--	--

Oben: Der Herr Ein wib bim Brune sind  
groß geheimnuß er Ir verkündt.

(Christus und die Samariterin am Brunnen)

Fehlt bei Bischof. Die Scheibe befindet sich im Besitz des Herrn Alfred Merian-Thurneisen im Olisbergerhof in Basel.

Zwei Engel, die vor der Mitte des Sockels knieen, halten einen ovalen Kranz, in welchem das bischöfliche Wappen, Feld 1 und 3 enthalten den rothen Basilstab auf Weiß, 2 und 4 den rothen Hahn der Blarer auf Weiß. Zu beiden Seiten ist die Inschrift vertheilt. Links steht der geharnischte Kaiser St. Heinrich mit dem Modell einer Kirche, rechts die Madonna mit dem Kinde auf einer Mondsichel, umgeben von einer gelben Strahlenglorie.

In der Mitte des Bordergrundes steht der Ziehbrunnen. Links sitzt der lehrende Heiland. Er ist mit einem violetten Rocke und rothem Mantel bekleidet. Gegenüber steht, halb abgewendet, die stattlich aufgeputzte Samariterin. Mit der Rechten faßt sie die Ziehfette, an welcher ein reiches goldenes Gefäß befestigt ist, die Linke hält sie zum Zeichen des Erstaunens empor. In der Ferne sieht man links eine ummauerte Stadt. Männer gehen bergen dem offenen Thore zu.

Nº. 19. Unten: PETRVS DIVINA CLEMFTIA  
ABBAS MARISTELLÆ ALIAS  
WETTINGEN. AÑO MDCXVII

-M-

Oben: Der Herr zu underscheidner Int  
Groß wunder thut vil Lerren gibt.

Mattei 9.

(Heilung des Geichtbrüchigen)

1881 aus der Auction Bürki von Elie Wolf in Basel erworben. Fehlt bei Bischof.

In der Mitte der Basis umschließt ein grüner Ovalkranz auf weißem Grunde das ecartelirte Wappen des Abtes. Links

steht der greise Petrus mit 2 Schlüsseln, rechts liest St. Bernhard (im Nimbus S. Bernharde ora) ein Mönch in schwarzer Kutte, mit dem Pedum in der Linken, in einem Buche.

Im Hintergrunde sieht man das Volk und eine Stadt. Von links kommt der Heiland (ohne Nimbus), dem seine Jünger folgen, nach der Mitte geschritten. Er wendet sich drei Pharisäern zu, vor denen der Geheilte, eine armelinge, bloß mit einem Hemde bekleidete Gestalt, sein Bett, einen riesigen weißen Sack, davon trägt. — Das Monogramm **MM** unter dem Namen des Stifters hat Schneller nicht verzeichnet.

Nº. 20. Unten: Johannes Iodocus von  
Gottes Gnaden Äptt  
Des Wyrdigen Gohhus  
Murn . 1603. FF

Oben: Christus Der Wyrdt allhie Erklerit  
Des Vatterz Stim Von Himmel gehört.

(*Verklärung Christi*)  
Photographie von Bischof.

Die Basis bei umgekehrter Stellung des Abtes und seines Wappens, sowie die Figur des hl. Benedict entsprechen der Scheibe Nº. 17. Der Stiftspatron St. Martin erscheint als Bischof, der einem vor ihm knienden Krüppel ein Almosen spendet.

Auf einem breiten Wolkensaume steht Christus mit ausgebreiteten Armen in einer Strahlenglorie zwischen den Halbfiguren der anbetenden Elias und Mosis, der die Gesetztafel hält. Unten knien Petrus, Jacobus und Johannes, die beiden Letzteren wie geblendet mit vorgehaltenem Arm, während Petrus in der Mitte vor übermächtiger Erregung rückwärts zu fallen scheint. Eine gebirgige Landschaft begrenzt den Horizont.

## II. Südlicher Flügel.

Nº. 21. Unten: Barbara Aptthissin Des Wirdigen Gotts Huz Rotten Münster  
Añe (sic) 1595.

Oben: Die Sünderin Erlangt Vil Gegnad  
Diewyll Sy Vill Geliebett Hatt.

(Fußfall der Sünderin Lucas VII. 36 u. ss.)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. 1881 aus der Auction Bürki von Elie Wolf in Basel erworben. Photographie von Bischof.

Unten links kniet die Stifterin, mit einem offenen Buche, sie trägt einen schwarzen Schleier und braune Kutte. Ein runder Kranz gegenüber enthält die Wappen von Citeaux und der Donatorin, mit Helm und Kleinod. Oben links St. Bernhardus (der Name im Nimbus), ein bartloser Mönch mit weißer Kutte, schwarzem Scapulier und Kapuzenkragen, die Rechte hat er segnend erhoben, in der Linken das Pedum. St. Barbara gegenüber erscheint als weltlich gekleidete Jungfrau. Sie trägt einen hohen Thurm, in welchem eine Nische den Kelch mit der Hostie umschließt.

Der Raum, in dem sich die Scene vollzieht, ist ein reiches Gemach. Über der Tafel, an welcher Christus rechts im Vordergrunde mit lehrender Geberde sitzt, ist ein Thronhimmel gespannt. Durch die Säulenstellung in der Tiefe schaut man über die Zinnen und Kuppeln der Stadt in eine ferne Seelandschaft hinaus. Drei Zeugen, darunter ein Pharisäer, schauen dem Vorgange zu, flüsternd die einen und mit dem Ausdrucke des Unwillens der dritte, der unter dem Baldachine Christus gegenüber sitzt. Auch der Aufwärter hinter dem Heilande blickt erstaunt zu der Sünderin hinab, die sich vor dem Heilande niedergeworfen hat und die Füße des Herrn mit der Fluth ihrer goldenen Haare bedeckt.

Nº. 22. Unten: Augustin von Gottes Gnade  
Abte Des Wirdigen Goßhuss  
Einsidlen. Año Domini 1616.

·MM·

Oben: Maria erwel(t) den besten Theil  
Last Martha Sorge mancherlei.  
Luce. 10. Cap.

(Christus bei Maria und Martha)  
Photographie von Bischof.

Vor der Mitte der Schrifttafel steht das äbtische Wappen in einem ovalen Kranze. Darüber links auf einer Mondsichel die Madonna mit Christusknablein auf den Armen, gegenüber trägt St. Meinrad, ein bartloser Benedictiner, einen hölzernen Becher in der Rechten und ein Wecken in der Linken.

Vor dem Heilande, der links vorne drei tafelnden Männern gegenüber sitzt, kniet Maria mit verschränkten Armen. Christus weist mit der Rechten auf die andächtig Horchende hin, indem er sein Antlitz auf Martha richtet, die mismutig auf ihre Schwester herunter schaut und, werktäglich gekleidet, mit dem Schlüsselbunde in der Linken und einer gefüllten Platte auf der Rechten, das Gemach betritt.

Nº. 23. Unten: H. Sebastianus Müller  
Der Jytt Lütpriester Buo  
Emmen. 1621.

Oben: Nach Vil Beichen Und Lehren gutt  
Erweckt er Lazarum vom Dodi.

IOHA. 11. Cap.

(Auferweckung des Lazarus)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof.

Den seitlichen Abschluß bilden lustige Säulenarcaden, unter welchen links ein hl. Engel (St. Michael?) auf einen Stab gestützt die Kette hält, die einem zu seinen Füßen kauernden Ungeheüme um den Hals geschlungen ist. Gegenüber steht der von Pfeilen durchbohrte Sebastianus. Unter dem Engel kniet der Leutpriester mit dem Paternoster in den gefaltenen Händen. Nur die Consur erinnert an geistliche Würde, sonst trägt er weltliches Gewand: einen breiten Halskragen, steifen Mantel und einen kurz geschnittenen Bart. Ein ovaler Blattkranz unter dem hl. Sebastian umschließt den Schild des Donatoren. Über den horizontalen Verdachungen der Tabernakel thronen zur Seite der oberen Inschrift

zwei weibliche Heilige: links St. Katharina mit dem zerschlagenen Rade, gegenüber die gekrönte Apollonia, die ebenfalls einen Palmzweig und eine Zange mit dem Zahne hält.

Vor der thurmreichen Stadt, die sich im Hintergrunde am Seeufer erhebt, öffnet sich die Felsenhöhle, aus welcher Lazarus in gebückter Haltung schreitet. Er ist bis auf den Kopf in faltenreiche Linnen gehüllt, aus welchen der vor ihm knieende Petrus die gebundenen Hände befreit. Rechts steht Christus mit segnender Geberde. Zwei Jünger, die ihm folgen, schauen in ruhiger Unterhaltung dem Wunder zu, und hinter den Frauen, die neben der Grabeshöhle stehen, hält sich ein weltlicher Zeuge die Nase zu.

Nº. 24. Unten: Die G. frow Abthihin vn. Conuent diß Lobliche  
Gothuſ Rathusen. VerEhrt I. Hanß Wyſing  
Oberuogt Der Graffschafft Hapsburg vnd  
Bwingherr zu Dietwyl. 1616.

Oben: Bachaus wirtt vom boum erwelt  
und under Abrahams Kinder zelt  
Lucē am 19. Cap.

(Berufung des Bachaus)

1881 aus der Auction Bürki von Herrn Dr. Ch. Marcel in Lausanne erworben.

Photographie von Bijschhof.

Die ganze Fußbreite nimmt ein Streifen ein, auf welchem in zwei einander zugewandten Chören die knieenden Gestalten der Stiftsfrauen gemalt sind. Die Reihe zur Linken eröffnet die Abtissin mit dem Pedum. Die Nonnen tragen die weiße Ordenstracht mit dem schwarzen Schleier, die Schwestern denselben Kopfputz und braunen Habit. Den Beschlus bilden hüben und drüben eine Anzahl weltlich gekleideter Jungfrauen. Zu unterst in der Mitte und in den Ecken stehen 3 Schilde. Zwei schmale Streifen oben und unten enthalten die Namen der Frauen: Oben: Maria Schmassmäin. J. Catina Pfifferin. Anna Schumacherin. S. Clara Sidlerin. S. Clara Krebsigerin. S. Tecla Baltaserin. S. Euphronia Schlachteri. S. Rosa Brefin. S. Euphrosin Ratzenhofferi. S. Verena Wilein Superiorin. S. Maria Herberttin. S. Elisabeth Meyerin. S. Mechtild Wysingin. S. Benedicta Göldin. S. Juliana Hankrottin. S. Magdalena. Schinerin. S. Cæcilia Stüntzin. S. Lucia Schererin. J. Eli-

sabeth Krüs in. J. Catrina Vō megge. J. Johanna zur Gilgē. Unten: J. Cecilia Pfifferin. S. Catrina Steuffin(?) S. Francisca Kellerin. S. Scolastica Hügin. S. Gertrut Kinderlin. S. Kunigund von Brisach. S. Anastasia Büchelin. S. Anna Grössin. S. Verena Freyn Abbtissin. S. Magdalē Schumacherī priorin. S. Martha Zieglerin. S. Ursula Meyerin. S. Marcelina Cisatin. S. Regina Pfifferin. S. Juliana Knabin. S. Margrett Gratlin. S. Marina Casparin. J. Anastasia Sunnenbergin. J. Doradea Sunnenbergin. Neben dem Hauptbilde stehen links die Madonna mit dem Kinde und rechts St. Bernhard (sein Name im Nimbus) mit Buch, Pedium und einer schwarzen Kutte, die er über dem weißen Ordensgewande trägt.

In der Mitte einer freien Landschaft kommt Christus mit einem Gefolge von fünf Jüngern. Er breitet die Arme aus und sieht erstaunt zu dem Baume empor, an welchem der greise Bachäus mühselig emporklettert. Neben dem Baume stehen zwei Schriftgelehrte.

Nº. 25. Unten: Anno domini 1619.

Nach Schneller (IX. 242) das Kloster St. Anna im Bruch. 1619.

Oben: Maria usf den Heren gooh  
Ein salb Das Judā ser Verdros  
Jom. 12. Cap.

(Magdalena salbt den Herrn in Bethanien)

1881 Auction Bürki. Fehlt bei Bischof.

Auf der Basis sind wie auf der vorigen Scheibe die knieenden Klosterfrauen abgebildet, wie sie den Rosenkranz beten. In der Mitte umschließt eine Cartousche einen rothen Schild, in welchem über den gefreuzten mit Wundmalen durchstochenen Armen ein gelbes S. Der obere Streifen enthält folgende Namen: Sch. Basilia Ulmanin. Sch. Kuniguda Studerin. Sch. Gertruda. Erenmanin. Sch. Columba Geislerin. Sch. Maria Magdalena Sidlerin. Sch. Mechdilda Schryberin. Sch. Angelica Sidleryn. Sch. Barbara Granderin. Sch. Helena Schwitzerin der Zyt würdige Frav mutter. Sch. Clara Jenny. Sch. Elisabeth Schwendimanin. Sch. Victorina Bischeryn. Sch. Martha Fläckensteynin. Sch. Francisca Dingligshoffery. Sch. Maria vō Hertystey. Unten: Sch. Verena Knabin. Sch. Walburga

Sägisseryn. Sch. Effrosina Hofferyn. Sch. Colostica Singeristin. Sch. Ancilla Spieglerin. Sch. Othillia Zingin. Anno dominy 1619. Sch. Febronia zu Eichen. Sch. Agnes Steuberin. Sch. Hordulana Waltzin. Sch. Anna Maria Utenbergin. Sch. Cecillia Knabin. Sch. Hiltigarda Hügin. Sch. Verena Kündig. Sch. Anastasia Fleckensteinin. Rechts und links öffnet sich ein zweigeschöpiger Tabernakel. Hier sieht man oben den stigmatisirten Franciskus in schwarzer Kutte mit dem Crucifix in der Rechten, unten eine hl. Nonne mit schwarzem Schleier; Kutte, Mantel und Scapulier sind grau. Ihre Brust schmückt ein Herz mit den Passionszeichen. In der Linken hält sie ein offenes Buch und den Rosenkranz, in der Rechten eine Waage. — Zu dem oberen Tabernakel zur Rechten steht St. Anna selbdritt, unten die gekrönte Elisabetha, die einem vor ihr knauernden Krüppel einen Wecken reicht und die emporgeholtene Schale aus einer Kanne füllt.

In dem Gemache, das mit einer gelb und blau cassetirten Flachtonne bedeckt ist, steht die lange Tafel. Auf der einen Seite sitzen die Jünger und vorn ein Schriftgelehrter. Diesem gegenüber thront der Heiland, dessen Füße die vor ihm liegende weltlich gekleidete Maria umfaßt.

Nº. 26. Unten: Oberster Rudolff Pfyffer

Ritter Paner Hauptman der Statt  
Lucern Fürstlicher Durchlcht Von  
Luthringen Guardi Oberster der Endt-  
gnosser Anno 1618 JW.

Oben: Christus Ritt zu Jerusalem in  
Sikend Uf Einer Eselin. mathei XII.

(Einzug in Jerusalem)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. 1881 Auction Bürki. Photographie v. Bischof.

Zu beiden Seiten der unteren Schrifttafel sieht man in der gewöhnlichen Umrahmung das Pfyffer'sche Wappen und einen ecartelirten Schild. Vor dem Pfeiler links einen namenlosen hl. Kna- ben, der mit gebundenen Händen vor einem Baumstamme auf lodernden Flammen steht. Die weibliche Heilige gegenüber (Magdalena?) hält ein Gefäß.

Von rechts kommt Christus auf einer reich gezäumten Eselin geritten. Ihm folgt der soldatische Aufmarsch der Apostel, der greise Petrus an der Spitze, mit Palmzweigen, die sie wie Schwerter in der Rechten halten. Gegenüber am Fuße eines rothen Thores, das sich mit wuchtigen Strebmassen aufbaut, breiten zwei Männer einen Mantel aus, indem sie mit dem Ausdrucke tiefster Ehrfurcht zu dem Heilande emporblicken; hinter ihm harren andere mit Palmzweigen und Feigenranken. Im Mittelgrunde wölbt sich der blaue Himmel über den Rundthürmen der Stadt.

Nº. 27. Unten: I. Hans Jacob Sonnenberg der  
Jtt Landt Vogt zu Luggaris Und  
Frauw Maria Henczerlin Sin  
Egemahel. Anno 1618

IW.

Oben: Der Judas zu den Juden Laufft  
Umb Schnödt Gelt sine Herrē Vkaufft.

(*Judas empfängt die Silberlinge*)

Photographie von Bischof. Das Original Februar 1882 bei Herrn Antiquar Troxler  
in St. Gallen.

Zwei ovale Kränze zur Seite der unteren Schrifttafel enthalten die Wappen des Stifters und seiner Gattin. Vor dem Pfeiler zur Linken steht der Pilger Jacobus, gegenüber die Madonna.

Vor dem Throne in der Mitte, den eine reiche Draperie überagt, steht Judas und empfängt mit gieriger Miene den Lohn, den ihm der greise Hohepriester überreicht. Mit der Linken hält Judas hinter dem Rücken einen leeren Beutel. Im Halbkreise, dem Beschauer abgekehrt, sitzen fünf Schriftgelehrte, die sich theils ruhig, theils in erregter Stimmung über den Handel besprechen. Zwischen dem Throne und den seitlichen Pfeilern sieht man auf die Arcadenfronte eines Hofs hinab.

Nº. 28. Unten: Junckher Hanns Ludwig Pfyffer  
Herr zu Alltishoffen. Und F.  
Anna Maria Sonnenbergin Sin  
Ehegemahel. Anno 1618.

Oben: Christus mit Sinen Jüngeran nam  
mit Groser Begird das Osterlam.  
Luce. XXII.

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof.

Zu Seiten der unteren Schrifttafel stehen rechts und links der hl. König Ludwig und St. Anna selbdritt. Den beiden Pilastersockeln ist ein sechseckiger Kranz mit dem Schild des Stifters und seiner Gattin vorgesetzt. Darüber stehen links der Täufer Johannes, gegenüber die Madonna mit dem Kinde.

In einer hohen Halle steht die lange Tafel mit dem zugerüsteten Osterlamme. In der Mitte seiner Jünger sitzt der segnende Heiland. Johannes schläft an der Rechten des Herrn. Ihm gegenüber sitzt einsam und von den Tafelnden abgekehrt der Verräther Judas. Christus scheint ihn gekennzeichnet zu haben, denn die Jünger wenden sich mit dem Ausdrucke lebhaften Erstaunens, der Beunruhigung und des Fragens nach dem Meister. Auf beiden Seiten öffnen sich schmale Durchblicke nach den Treppen. Aufwärter kommen aus dem Anrichtezimmer herab, einem gewölbten Raum, den man durch einen Bogen in der Mitte der Rückwand erblickt. Zur Rechten und Linken stehen mit Leuchtern besetzte Credenztsche. Dort steht der Speisemeister, der einem Aufwärter eine Schüssel übergibt, gegenüber der Schenk und ein Gehülfe, der die Krüge füllt. Durch die Thüre in der Tiefe gehen Andere ab.

Nº. 29. Unten: S. Michaels Amptt.

1601. ·FF:

Oben: Er Wüsch den Jüngeran ire Füeß  
Ein Byspil ers der demütt Hieß.

(F u s h w a s h u n g)  
Photographie von Bischof.

Die Mitte der langen Schrifttafel nimmt ein Rundkranz ein. Der Schild zeigt den geharnischten Erzengel, der mit dem Schwerte den Drachen erlegt. Vor dem Pilaster zur Linken erscheint St. Michael wieder, hier trägt er ein langfältiges Gewand, und der Feind, den er mit dem Kreuzstabe überwindet, ist der Satan. Gegenüber steht St. Stephanus im Diaconengewande mit einem Palmzweige in der Rechten. Im Saume der rothen Dalmatica, den er mit der Linken hält, liegen die Steine

Ein Vorhang hebt die Gruppe der Jünger ab, die sich von der Rechten nähern. In der Mitte, wo man durch eine rundbogige Pforte einen fernen Thurm erblickt, sitzt der greise Petrus mit dem Ausdrucke der Zerknirschung. Er hält die Rechte vor die Stirn, während der knieende Heiland das Werk der Demuth an ihm verrichtet. Hinter den Beiden stehen die übrigen Jünger. Der schöne Jüngling Johannes hält einen Krug, ein anderer eine brennende Kerze, die übrigen sind in andächtigem Gespräch und frommer Lectüre begriffen.

Nº. 30. Unten: Die Statt Sursee.  
1601. ·FF:

Oben: Brodt vnd Winn er segnen thüt  
Verwandlets in sin Fleisch vnd blüt.

(A b e n d m a h l)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof. Das Original Februar 1882 bei Herrn Antiquar Troxler in St. Gallen.

Die Anordnung der Basis ist dieselbe wie bei Nº. 29. Oben links steht St. Georg mit Helm und Harnisch auf dem überwundenen Drachen. Schild, Fahne und Brustpanzer weisen ein durchgehendes rothes Kreuz auf weißem Feld. Rechts spendet der hl. Bischof Martin dem zu seinen Füßen kauernden Preßhaften ein Almosen.

Canellirte Säulen und Gitterfenster schließen die Tiefe ab. In der Mitte hängt ein Teppich herab, vor welchem Christus, an dessen Brust Johannes schläft, über Kelch und Brod den Segen spendet. In dichtem Kreise sind die Jünger um die Tafel gedrängt. Rechts vorne sitzt der gelbgekleidete Judas von den übrigen abgekehrt. Ein grinsendes Teufelchen, das neben ihm auf dem reich verzierten Sitz kauert, gibt sich mit der Börse des Verräthers ab. Die einzelnen Gesichter zeigen viel Ausdruck, und der ganzen Darstellung fehlt es nicht an einem gewissen großen Zug.

Nº. 31. Unten: Statt Vnd Amt Wilesouw.

1601. F.

Oben: Der Herr am Ölberg sin Bett Thut  
Vnd schwiz Vor angst das Rotthe Blutt.

(Geset am Ölberg)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof. Das Original  
Februar 1882 bei Herrn Antiquar Troxler in St. Gallen.

Basis wie bei den vorigen Nummern. Der Wappenschild auf blauem von einem grünen Blattkranze umrahmtem Grund. Vor den Pilastern S S. Peter und Paul in üblicher Auffassung. Zwei schlafende Jünger liegen im Vordergrunde. In der Mitte, wo der inbrünstig betende Heiland kniet, ruht St. Johannes. Über den Fels zur Linken schwebt in Wolken ein Engel mit Kreuz und Kelch herab. Rechts, wo der Blick in eine ferne Gebirgslandschaft schweift, führt Judas die mit Pechpfannen ausgerüsteten Hässcher durch die Pforte des Ölbergs ein.

Nº. 32. Unten: H. Jost Pfyffer Rytter, was  
Schultheß der Stadt Lucern  
Frow Elsbeth Bodmerin  
sin Eggmachel. Anno 1617. - M

Oben: Den finden er entgegen gadt  
mit einem Wort sy zbodn schladt.

(Christi Gefangennehmung)

1881 aus der Auction Bürki von Antiquar Elie Wolf in Basel erworben.  
Fehlt bei Bischof.

Vor der Mitte der unteren Schrifttafel umschließt ein runder Kranz die behelmten Wappen des Stifters (Pfyffer-Wyher) und seiner Gattin. Zwischen Beiden hängt ein Täfchen mit den Initialen S T P S herab. Zu Seiten der Inschrift stehen zwei bekleidete Knaben, der Eine hält einen Speer und eine Kette, der Andere eine Fackel und ein Seil. Vor dem Pfeiler links St. Jodocus, Pilger mit Stab und gekröntem Pilgerhut; rechts St. Elsbeth, eine gekrönte Frau, die in der Linken einen Wecken und in der Rechten eine goldene Kanne hält.

An dem weißen Himmel erscheint zwischen grauen Wolken die Mondsichel. Vorne, fast in der Mitte, schreitet der Heiland,

der dem Beschauer den Rücken kehrt. Er streckt die geöffneten Hände gegen die Krieger aus, die in gleichmäßiger Haltung rückwärts fallen. Hinter dem Heilande duckt sich der hl. Petrus. Er steht im Begriffe, sein Schwert aus der Scheide zu ziehen.

Nº. 33. Unten: Das Amptt Rottenburg  
und Hochdorff. 1603. FF.

Oben: Christus Allhie wird gefangen gnon  
von sinnen Jünger gar ver lon.

Matt. 14 Capittel.

(Christi Gefangenennung)

1881 Auction Bürki. Fehlt bei Bischof.

Zu beiden Seiten der Basis hält ein Engel einen Kranz, der jedesmal einen Schild umschließt. Derjenige zur Linken zeigt auf weißem Felde ein rothes doppelthürmiges Thor, über welchem zwei gelbe gekreuzte Schlüssel und die Tiara schweben. Der Schild zur Rechten weist auf Roth den hl. Martin, der in bürgerlichem Gewande zu Pferd dem Armen die Hälfte seines Mantels gibt. Dieselbe Darstellung wiederholt sich vor dem darüber befindlichen Pi- laster, gegenüber steht barhaupt der geharnischte Drachentödter St. Georg.

Das Hauptbild stellt eine wüste Scene vor: Christus, dem man die Hände gebunden und ein Seil um den Hals geschlungen hat, wird von den höhnenden Bütteln und Kriegern hin- und hergezerrt. Rechts eilen die Jünger und als letzter Petrus mit dem Schwerte davon. Über den violetten Bergen, welche die Ferne begrenzen, wölbt sich der blaue Himmel.

Nº. 34. Unten: Das Land Endtlibuch vnd  
Amptt Ruhwill. 1603.

FF

Oben: Er wyrd Erstlich für Annah gefürtt  
Ein Knecht in Sin angicht Rürtt.

(Christus vor Hanna's Joh. XVIII. 13. 22.)

Photographie von Bischof.

Die Anordnung der Basis wie bei Nº. 33. Vor dem Pfeiler links erscheint der hl. Martin, wie auf der vorigen Nummer, Geschichtsfrd. Bd. XXXVII.

gegenüber steht der geharnischte Mauritius. Schild und Banner zeigen ein durchgehendes weißes Kreuz auf Roth.

Der Raum, in dem sich die Scene vollzieht, ist mit einem rundbogigen Tonnengewölbe bedeckt, das auf einem von Säulen getragenen Gebälke ruht. Rechts sitzt auf einem hohen Throne der greise Hannas. Die Hohenpriester zu seiner Rechten schauen ihn mit zudringlich fragenden Mienen an. Von der Linken naht sich der Heiland mit gebundenen Händen. Er ist von Reisigen umringt, deren Einer mit der geharnischten Hand zum Faustschlage auf das Haupt des Erlösers ausholt.

### III. Westlicher Flügel.

Nº. 35. Unten: Die Zwen Emter Horw  
Vnd Äbicken. 1603 FF

Oben: Man Bringt in . . . Caiphaz  
Der domall Hohepriester waß.

(Christus vor Caiphas Joh. XVIII. 24.)  
Photographie von Bischof.

Basis wie bei den vorigen Scheiben. Vor dem Pfeiler links St. Magdalena(?) zwischen vier schwebenden Engeln, deren zwei einen Kranz auf das Haupt der Heiligen legen. Rechts Madonna mit Kind auf der Mondsichel von einer Strahlenglorie umgeben.

Zwei Pfeilerarcaaden, die sich in der Tiefe öffnen, gestatten den Ausblick auf einen festungsartigen Bau, dessen oberes Geschoß mit Pilastern und einem reichen Kranzgesimse geschmückt ist. Christus, der in müder Haltung, das Antlitz en-face gerichtet, in der Mitte steht, wird von dem zur Linken thronenden Hohenpriester mit hochmuthiger Miene in's Auge gefaßt. Hinter den Kriegsknechten, welche den Herrn geleiten, steht ein krummbeiniges schmuck gefleidetes Zwerglein.

Nº. 36. Unten: Herr Oberst Urs Bur Matten Ritter und  
Dez Rats zu Sollenthurn und  
Frouw Barbel Pflügerin sin  
Eliche husfrouw. 1601. FF:

**Oben: Der Herr Wird Die ganze Nacht  
Geschlae, graupft, gschmecht und veracht.**

(*Christus wird von den Schergen geschlagen Lucas XXII. 63 u. ss.*)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. 1881 Sammlung Bürki. Photographie v. Bischof.

Zu Seiten der Inschrift zwei Engelchen, welche sich mit emporgehobenen Armen auf die Ovalkränze mit den behelmten Wappen stützen. Links St. Ursus barhaupt und geharnischt. Schild und Fahne weisen auf rothem Feld ein durchgehendes weißes Kreuz. Gegenüber St. Barbara eine gekrönte, mit reichem weltlichen Gewande bekleidete Jungfrau. In der Rechten hält sie den Kelch, über welchen die Hostie schwebt, in der Linken einen Palmzweig. Hinter der Heiligen ein Thurm.

Durch die rückwärts offene Säulenhalle sieht man ferne Thürme und rechts in einen langen Corridor, vor welchem die gewaffneten Mannschaften Wache halten. Auf einem erhöhten Blocke sitzt Christus mit verhüllten Augen und gebundenen Händen. Sein edles Antlitz zeigt den Ausdruck milder Klage. Ringsherum tobt der Aufruhr der Schergen. Ein vorne Kniender holt zum Schlage aus, ein Anderer spuckt dem Heiland in's Angesicht und ein Dritter gegenüber bläst ihm mit einem gewaltigen Horne in's Ohr. Dieser links schauen drohende und höhnende Buben empor.

Nº. 37. Unten: I. Hanns Wyssing und Fro: Catharina  
Pfifferin sin Chgmachel.

1601. ·FF·

**Oben: Am Morgen Hieltens wider rhat  
Und Urteiltend. in Zum tod.**

(*Christus vor dem Rathe*)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof. Das Original  
Februar 1882 bei Herrn Antiquar Troxler in St. Gallen.

Basis wie bei Nº. 36. Vor dem Pfeiler links steht der jugendliche Evangelist Johannes mit dem Schlangenkelche, rechts St. Katharina mit den bekannten Attributen.

In der Tiefe der Halle zwischen den Thoren, unter denen die Waffen der Reisigen starren, steht der Hohepriester unter einem Baldachine. Zu beiden Seiten sitzen in weitem Halbkreise die

Mitglieder des Hohen Rathes. Die Einen sind in lebhafter Unterredung begriffen, andere hören den Worten des Vorsitzenden zu, oder sie schreiben und schlagen in ihren Büchern nach. Ganz vorne in der Mitte, wo die Köpfe dreier tief unten stehender Krieger zum Vorschein kommen, sitzt einsam und schmerzvoll sinnend der dornengekrönte Heiland. Sein Körper ist mit blutigen Striemen bedeckt und bloß mit dem Lendenschurze und einem Mantel bekleidet, die Arme hat er vor der Brust verschränkt. Brächtige Farben und figurenreiche Scenerie von guter Anordnung und Zeichnung.

Nº. 38. Unten: I. Hans Wyssingen und  
Frouw Cathrina Pfyfferin  
Sälichen Kinder. 1616.

Oben: Sy füeren Cristum fürs Richthuß  
Pilatus gath zu Inen haruß.  
Joh. am. 18. Cap.

1881 Auction Bürki. Photographie von Bischof.

Über der kleinen Schrifttafel umschließt ein ovaler Kranz auf weißem Grunde die behelmten Wappen des Stifters und seiner Frau. Den Rest der Basis nehmen die in Haltung und Physiognomien vortrefflich individualisierten Porträtmenschen der Beiden „Sälichen Kinder“ ein. Links beten die Männer (Jost Gabriel, Hans, Hans Jacob, Nicous (sic) Hans), an ihrer Spitze zwei Jesuiten. Zwei Andere sind durch die über ihnen schwappenden Kreuze als Verstorbene bezeichnet. Gegenüber knien neun Frauen, darunter vier weiße Religioſinnen, drei Nonnen und eine Schwester. Ihre Namen sind: Anna Maria, Barbara, Barbara, Benedicta, Margaret, Petronel, Helena, Mechtilda. — Vor dem Pfeiler links steht mit segnendem Gestus der Täufer Johannes. Auf dem geschlossenen Buche, das er in der Linken hält, ruht das Lamm, rechts erscheint der hl. Franciskus in brauner Kutte mit aufgeschlagener Kapuze; die stigmatisierten Hände hält er vor der Brust gefreuzt und in der Rechten ein Crucifix.

Rechts im Vordergrunde der schweren Pfeilerhalle kniet eine Frau. Sie ringt die Arme und schaut dem Heilande nach, der von zwei Kriegsknechten geleitet, die Treppe zur Linken emporgekommen ist. Ihm gegenüber auf einer hohen Terrasse, die sich in die Halle baut,

steht Pilatus. Ein Mann kommt eilends auf den Landpfleger zu, vielleicht der Bote, den sein Weib ihm schickte (Matth. XXVII. 19.). Links, wo man in die Tiefe sieht und orientalische Bauten einen weiten Platz begrenzen, kommen lamentirende Männer die Treppe heraus.

Nº. 39. Unten: Hauptman Friderich Graaff  
Bürger zu Sollothun. Frouw  
Barbara ein geborne Von  
Grissach sin Egemachell. 1598.

Oben: Zu dem Herodes Fürt man In  
Ward gar Veracht und Hydt vyl.  
pin.

(Christus vor Herodes)

Photographie von Bischof. Das Original Februar 1882 bei Herrn Antiquar  
Troxler in St. Gallen.

Neben der unteren Schrifttafel stehen zwei Engel. Zu äußerst umschließen zwei ovale Kränze die Wappen des Stifters und seiner Frau. Vor dem Pfeiler links steht ein hl. Bischof mit Palmzweig, in der Linken hält er das Pedum (St. Friderich?); gegenüber die gekrönte Barbara mit einem Palmzweig und dem Hostienkelche. Das Hauptbild entspricht im Gegensinne fast genau der Composition von Nº. 34 mit dem Unterschiede, daß der Richter (Pilatus) einen Turban und Kaftan mit Hermelinfragen trägt. Christus, dessen Haupt ein zackiger Nimbus umgibt, trägt einen blauen Rock und ein weißes Uebergewand. Diese Scheibe ist nach Mittheilung des Herrn Prof. H. Bendel in St. Gallen in der Technik ziemlich gering, die umfangreich verwendeten Emailfarben vielfach wolfig und verlaufen, auch die Zeichnung wenig correct.

Nº. 40. Unten: I: Johan Vigier. Herr zu Lescanals.  
K Met. Zu Frankrych ordenlicher  
Secretari und Tollmetsch Inn Der  
Endtgnoßhaft. Vnd Frouw Anna  
ein geborne Von Grissach sin  
Egemachell. Anno 1598.

Oben: Er Wird Dem Richter Wider Bracht  
Mit einem Wyzen Kleid Veracht.

(*Herodes schickt Christum dem Pilatus zurück Lucas XXIII, 11.*)  
1881 aus der Auction Bürki von Elie Wolf in Basel erworben. Photographie v. Bischof.

Basis wie bei N°. 39. Oben links St. Johannes segnet den Kelch, aus dem die Schlange flieht, rechts St. Anna selbdritt.

Auf einer von blauen Säulen flankirten Terrasse steht links der Landpfleger Pilatus, er hält ein Scepter und trägt einen Turban und weißen Kaftan mit blauem Kragen. Hinter ihm und im Vordergrunde harren die Hohenpriester und ein Jude. Von Rechts naht sich der Heiland. Über dem weißen Rocke trägt er ein ärmelloses blaues Uebergewand. Zwei Geharnischte halten den Wankenden unter den Armen. In der Tiefe Aussblick in eine Gasse und auf einen hohen Kuppelbau.

N°. 41. Unten: Balthasar Vom Grissach Ritter Burger  
Zu Sollothurn Kü Al. Zu Frankrych  
Lybsgwardi-Lüttenampt Der Hundert  
Eydtgnosser, gewehner obrister eines  
Regiments Eydtgnosser Irer Kriegs-  
gwardi Vnnd Irer Obrister Secretari  
Vnnd Tollmetsch Inn der Eydtgnoss-  
schafft Vnd Frouw Barbara ein  
Geborne Von Nückhorn sin Gegemachell.

1598.

Oben: Pilatus in Hie geiklen Ladt  
Für Unser sünd Vnd Missethat.

(Christi Geiklung)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. 1881 Auction Bürki. Photographie v. Bischof.

Basis wie bei den vorigen Nummern. Links der Mohrenkönig St. Balthasar mit einem Turban und einem Hornbecher, rechts steht die gekrönte St. Barbara mit dem Hostienkelch neben einem hohen Thurm.

In einer nach vorn und zur Linken geöffneten Säulenhalle ist Christus an eine Säule gebunden. Der blutrünstige Körper ist bloß mit einem Lendenschurze bekleidet. Drei Gesellen hauen aus Leibeskräften auf den Dulder ein. Ein vierter bindet kniend die

Ruthe. Links im Vordergrunde steht auf erhöhtem Plane der als Türke gekleidete Richter. Er unterhält sich, von der Scene abgeführt, mit einem hinter ihm stehenden Schriftgelehrten.

Nº. 42. Unten: Hauptma Walthart Am Rin  
und Frow Jacobea Pfyfferin sin  
Ehegymachell. 1594 FF

Oben: Ein Dörnin Cro seß Man Im uff  
und spottet sin der Ganze Hauf.

(Dornenkrönung)

Photographie von Bischof.

Basis wie oben, links heiliger Abt in grauer oder brauner Kutte. In der Linken hält er den mit dem Velum versehenen Krummstab, in der Rechten zwei Trauben und einen aus der Photographie nicht erkennbaren Gegenstand. Rechts eine hl. Frau mit schleierartigem Kopfschmuck und einem Salbgefäß (Maria Jacobi?).

Auf einem Steinblocke zur Linken sitzt der mit blutigen Striemen bedeckte Erlöser. Er ist mit dem Leidenschurze und einem Mantel bekleidet. Ein Krieger preßt ihm die Dornenkrone auf, ein Anderer, der ebenfalls hinter dem Heilande steht, stößt ihm eine Keule in den Rücken. Vorne nahen sich zwei zerlumpte Gesellen. Der eine überreicht dem Heilande kniend ein Rohr, der Andere neigt sich spöttend zur Reverenz. In der Tiefe der runderbogenigen Pfeilerhalle halten zwei Krieger Wache, unter der Pforte rechts unterhalten sich zwei orientalisch costümirte Männer.

Nº. 43. Unten: Hauptma Caspar Kündig Herr  
zu heideg Und Landvogtt Inn  
Den frynen Emptheren. 1593.

Oben: Fürs volck Stellt In Pilatus Do  
Spricht zu Inen Eccehomo.  
Jona 19 Captl.

(Pilatus stellt Christum dem Volke vor)

1881 Auction Bürgi. Fehlt bei Bischof.

Links der heilige König Caspar mit Turban und einem Eiborium, rechts die Madonna mit dem Kinde in einer Strahlenglorie.

Christus steht auf einer Säulenterrasse in der Mitte. Er trägt die Dornenkrone und einen rothen Mantel und hält ein Rohr in den gebundenen Händen. Der Richter neben ihm erscheint mit einem spiken Turban und einem Stab in der Hand. Zu beiden Seiten des Bordergrundes gaffen die Zuschauer, Volk und Schriftgelehrte, empor. In der Tiefe links, wo sich der Ausblick nach Jerusalem öffnet, harrt schon das Kreuz. Auf der Treppe vorn liest man Fallenters Monogramm 15 FF 93.

Nº. 44. Unten: Hauptmann Hans von Mettenwyl des Raats und diser Zitt Bowmeister där Statt Lucern 1594. (Diese Inschrift nach de Lasteyrie S. 144).

(*Pilatus wascht seine Hände*)  
Fehlt bei Bischof.

Nº. 45. Unten: RENWARD<sup>D</sup> CYSAT<sup>D</sup> SANCTÆ ROMANÆ  
ECCLESIAE EQVES AVRATVS COMESQ  
PALATINVS ROMAN<sup>D</sup> CIVITATIS LVCERN-  
ENSIS ARCHIGRAMMATÆVS MDLXXXXIII  
HOMO BVLLA ·FF.

Oben: Man führt Den Herrn zur Richtstatt  
Zin Crüx Er selbs Gethrage Hatt.  
Jone 19 Cap.

(*Kreuztragung*)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof.

Zu Seiten der unteren Schrifttafel (vergl. über den Inhalt desselben de Lasteyrie S. 142) knien zwei Engelchen. Sie halten die Enden der Festons, welche von der reichen Cartouche in der Mitte der Basis herunterhängen. Das ovale Medaillon enthält die nur von Einem Helme überragten Schilde des Stifters und seiner Gattin. Links steht (nach de Lasteyrie) der geharnischte langbärtige St. Renward, er ist barhaupt, in der Rechten hält er einen Speer, die Linke auf das Schwert gestützt. Gegenüber erscheint die gekrönte hl. Elisabetha mit einem Wecken in der Rechten und einer Kanne in der Linken.

In der Mitte wankt Christus tief gebückt unter der Last des Kreuzes, das er waagrecht auf der Schulter trägt. Ein Krieger, der dem Heilande folgt, hat den Simon von Cyrene beim Nachen ergriffen. Er zwingt ihn, dem Wankenden beizustehen. Vor dem

Heilande kniet die hl. Veronica mit dem ausgebreiteten Schweißtuche. Aus dem Thore zur Linken bewegt sich, gefolgt von den flagenden Frauen, ein langer Zug von Kriegern und Juden zu Fuß und zu Pferd. Die Menge nimmt die ganze Breite des Mittelgrundes ein. An der Spitze schreiten die Scherzen mit den Passions-Instrumenten.

Nº. 46. Unten: Herr Niclaus Krus Deß Raths Der Statt  
Lucer. War Landvogt In der Graffschafft Rotteburg  
in Disē Jarē 1572. 1573. 1576. 1577 1584.  
1585. Aº 1594 (FF).

Oben: Der Herr fällt nider uff die Erdt  
So fast hatt In das Crüž beschwertt.

(Christus fällt unter der Last des Kreuzes)

Photographie von Bischof.

Zwei Engel halten einen runden Kranz, der vor der Mitte der unteren Schrifttafel das behelmte Wappen des Stifters umschließt. Links der hl. Bischof Nikolaus mit den bekannten Attributen, rechts die Madonna mit dem Kinde in einer Strahlenglorie.

Christus, der unter der Last des Kreuzes gestürzt ist, wird von den Scherzen geschlagen und emporgerissen. Ein stattlicher Krieger hält den Querbalken des Kreuzes. Im Hintergrunde bewegt sich nach rechts der lange Zug der Krieger und Juden.

Das Monogramm FF, das Schneller gelesen haben will, konnten wir auf der uns vorliegenden Photographie nicht entdecken.

Nº. 47. Unten: J. Christoffel Cloos  
Hauptman zu Lucern  
und Nicolaus Cloos. 1594.

Oben: Sy Crüžgendl hie den Herrn Süh  
Stumpff Negell schladt Durch Händ und Füß.

(Christus wird auf das Kreuz genagelt)

1881 aus der Auction Bürki von Elie Wolf in Basel erworben. Fehlt bei Bischof.

Drei ovale Kränze zu Seiten und vor der Mitte der Basis enthalten jedesmal dasselbe behelmte Wappen. Links St. Christophorus, rechts der hl. Kaiser Heinrich mit dem Modell einer Kirche.

Vorne liegt der blutig gegeißelte Heiland auf dem Kreuze hingestreckt. Die Schergen, die mit grimmiger Wuth ganz nur auf ihr grausiges Handwerk gerichtet sind, schlagen die Nägel durch Hände und Füße, daß das Blut empor spritzt. Im Hintergrunde werden die Kreuze, an denen die Schächer hängen, aufgerichtet. Seitwärts stehen zur Linken Maria und Johannes.

Nº. 48. Unten: I. Ludigarj Auch I. Ludwig und Hauptman Heinrich Die Pfyffer Alle Dry Gebrüdere 1593 FF

Oben: Am Crüž hangedt wird ussgricht  
In iederman Gar woll gesichtt.

Luc. 23 Cap.

(Kreuzaufrichtung)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof.

Zwei Engelchen stehen zu Seiten der unteren Schrifttafel, vor deren Mitte ein ovaler Kranz das behelmte Wappen des Stifters umschließt. Links steht ein Engel mit dem Kreuze, rechts ein solcher mit dem Schweifstuche, auf welchem das Antlitz des dornengekrönten Heilandes erscheint.

Zwei Krieger zur Linken ziehen mit aller Anstrengung das schräge Kreuz an einem um den Leib des Heilandes geschlungenen Tuche empor. Zwei Andere stemmen sich mit gleicher Wucht unter den Stamm des Kreuzes. Im Mittelgrunde harren die Schächer. Einer steht noch aufrecht da, der andere sitzt auf dem Kreuze und schaut voll Entsetzen zu dem Soldaten zurück, der ihm die auf den Rücken gebundenen Hände löst. In der Ferne links, wo man die Stadt erblickt, stehen Johannes und die hl. Frauen.

Nº. 49. Unten: I. Melchior Bur Gilgen Her zu  
Hilfsecken und Frow Johaisa Bur Gil-  
gen Ein Geborne Sunnebergeri sñ Chgmahel.  
1592.

Oben: Er Wird Verspottet Und Veracht  
Zu Thrinken Man Im Ewig bracht.

Mar. Cap. 15.

(Der Gekreuzigte wird verspottet und getränkt)  
1869 bei James Meyer in St. Gallen? Photographie von Bischof.

Neben der Schrifttafel stehen zwei anbetende Engelchen. Zu äußerst umschließen zwei ovale Kränze die Wappen. Links ein

Engel mit der Martersäule, Ruthe und Geißel, rechts ein anderer mit dem Speer und dem Ysop.

In der Mitte steht en-face das Kreuz des Erlösers. Tiefer sind die Schächer mit Stricken an die aus rohen Stämmen geziimmerten Marterhölzer gebunden. Dazwischen sieht man in der Ferne die thurmreiche Stadt. Rechts, wo die hl. Frauen harren, steht die Madonna von dem Kreuze abgewendet. Der knabenhafte Johannes schickt sich an, ihr beizustehen. Gegenüber, wo ein Krieger dem Sterbenden den Ysop mit dem Schwamme reicht, knien die friedlich würfelnden Schergen. Reiter in der Ferne ziehen nach Jerusalem zurück.

Nº. 50. Unten: Niclaus Razenhoffer diser Bitt des  
Wirdigen gottshuss Rathussem  
Amptman Und Frau Margret  
Herzogin sin Chgmachell. 1592.

Oben: Sin Geist empflicht er In die Händ  
Des Vatters. Schlacht damit Ins  
End. Luce 23.

(Der Gekreuzigte Kirch)  
1869 bei James Meyer in St. Gallen? Photographie von Bischof.

Basis wie bei Nº. 49. Zu Seiten der oberen Inschrift ruhen auf den Pfeilern links die hl. Barbara mit dem Hostienkelche, neben ihr steht der Thurm, rechts die ebenfalls gekrönte Katharina mit Rad und Schwert. Vor dem Pfeiler links steht der hl. Bischof Nicolaus mit den bekannten Attributen, rechts der sel. Bruder Nicolaus von der Flüe.

Die Stellung der Kreuze ist dieselbe wie oben. Rechts ziehen Reiter und Fußvolk ab. Links schaut Johannes zu dem Gekreuzigten empor. Neben ihm stehen Maria und die flagenden Frauen. Eine schwarze Wolke über der Stadt verfinstert Sonne und Mond.

Nº. 51. Unten: J. Jost Pfyffer. 1592.

Oben: Ein sper Sin Sitte Gröfne Thütt  
Flüst Bald Daruz Wasser und Blutt

(Longinus durchbohrt die Seite des Herrn)  
1869 bei James Meyer in St. Gallen? Photographie von Bischof.

Basis wie oben. Links über den Pfyffer-Wyher'schen Wappen der greise St. Jost im Pilgergewande mit einem angeschnit-

tenen Brod in den Händen. Zu seinen Füßen eine Krone, auf beiden Seiten des Mantelkragens zwei gefreuzte Schlüssel. Rechts über dem Fleckensteinischen Wappen St. Anna selbdritt.

Anordnung der Kreuze wie oben. Links, wo Johannes und Maria zu dem Todten emporschauen, hält ein Krieger zu Pferd. Er durchbohrt mit der Lanze die Brust des Herrn. Der Blutstrahl fährt ihm in's Angesicht, daß er erblindend mit der Linken schützt. Vor dem Schächer zur Linken Christi schwiebt ein kleiner Drache. Schwere Wolken verdüstern die Sonne und den Mond. Auf einem Steine neben dem Pferde des Longinus steht Fallenters Monogramm FF mit dem Datum 1592.

Nº. 52. Unten: Herr Heinrich Fleckenstein Ritter  
Schultheiß und Panerherr Loblicher  
statt Lucern Ano 1592.

Oben: Joseph Nimpt In vom Cruz Herab  
Der Mutter Uf die schoz In Gab.

(Kreuzabnahme)  
Photographie von Bischof.

Die untere Schrifttafel, in deren Mitte ein Ovalkranz das ecartelirte Alliance-Wappen umschließt, ist von zwei Engelchen begleitet. Links Kaiser Heinrich mit dem Modell einer Kirche, rechts die gekrönte St. Barbara. Sie hält in der Rechten einen Thurm, unter dessen Pforte der Hostienkelch steht.

Links hat sich die Madonna auf den Boden niedergelassen. Johannes, der hinter ihr steht, sucht die ganz in Trauer Aufgelöste zu trösten. In der Ferne sieht man die hl. Gefährtinnen. Von dem hohen Kreuze, das sich in der Mitte erhebt, wird der Heiland an einem langen um seinen Leib und den Querbalken geschlungenen Tuche hinuntergelassen. Zwei Männer ziehen kniend den Nagel aus, der die Füße durchbohrt, ein dritter ist auf die Leiter geklommen, um den Leichnam auf seine Schultern zu heben. Daneben steht der stattlich gekleidete Joseph von Arimathia mit einem Salbgefäß.

#### IV. Nördlicher Flügel.

Nº. 53. Unten: Herr Rochus Helmlin Der  
 Pitt Schuldheiz zu Luce 1580  
 ist Düssers Waben In Diß Gotts  
 Hus Durch Sine sün I. Hans und  
 I. Jost Helmlin Har Geben  
 Anno 1595.

Oben: Er wird Begraben Schön und Syu  
 Dan Sin Grebnuß sollt Herlich sin.

(Gräbsegnung Christi)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. 1881 aus der Auction Bürki von Elie Wolf  
 in Basel erworben. Photographie von Bischof.

Zwei Rundkränze mit Wappen flankieren die von Engelchen gehaltene Schrifttafel. Die über den Pilastern schwebenden Engel halten Salbgefäß. Links St. Rochus; der jugendliche Pilger schürzt den Rock, um den mit Schwären bedeckten Schenkel zu entblößen. Zu seinen Füßen steht ein Hund mit einem Brod in der Schnauze. Rechts die gekrönte Katharina mit Schwert und dem zerbrochenen Zackenrad.

Am Fuße eines mit Bäumen bewachsenen Felsens legen zwei stattlich gekleidete Greise in Gegenwart der Jünger und der flaggenden Madonna den Heiland in einen steinernen Trog. Der Leichnam ist in weiße Tücher gehüllt, aus denen nur das furchtbare blutrünstig entstellte Haupt zum Vorschein kommt. Aus dem waldigen Hintergrunde zur Linken nähern sich drei hl. Frauen.

Nº. 54. Unten: Die Statt Sollenthurn.

1601 F:

Oben: Er stigt Zur Hellen und Finsternis  
 Die Vätter zu erlösen drus.

(Christus in der Vorhölle)

1881 Auction Bürki. Photographie von Bischof.

Vor der Mitte der unteren Schrifttafel umschließt ein ovaler Kranz die beiden von dem gekrönten Reichswappen überragten

Standesschilde. Links St. Ursus, rechts St. Victor. Beide geharnischt mit Schild und Fahne, die auf rothem Feld ein durchgehendes weißes Kreuz weisen. Der greise St. Victor mit dem langen Bart ist barhaupt, St. Ursus trägt ein Helm.

In der Mitte eilt Christus mit der Sigesfahne über die gestürzten Grabespforten nach links, wo sich die Vorhölle mit einem gemauerten Stundbogen öffnet. Er streckt seine Rechte dem Täufers Johannes entgegen, der, halb im Schutte vergraben, mit flehender Geberde des Erlösers harrt. Auf dem Bogen, über welchem die Lühe mit einem wüsten braunen Qualm herausschlägt, sitzt ein Teufel, der den Heiland mit einem Stachel bedroht. Andere Unholde quälen die Verdammten, die in der Vorhölle dem Heilande ihre Arme entgegenringen. Draußen zur Rechten stehen die Voreltern und Patriarchen, unter denen man Moses an dem gehörnten Haupte erkennt.

Nº. 55. Unten: Die Stat Bremgarten  
1592.

Oben: Der Engel zeigts in Offenbar  
Daz Jesus aufferstanden war.

(Die drei Marien beim Grabe des Auferstandenen)  
1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof. Das Original  
bei Herrn Antiquar Troxler in St. Gallen.

Zwei Engelchen im Diaconengewande halten die mittlere Schrifttafel und die Kränze, welche zu äußerst auf gelbem Grunde einen Schild mit dem städtischen Wappen umschließen. Vor der oberen Cartouche, welche zwei Engel emporhalten, drapirt sich beiderseits ein Vorhang herab. Links St. Nicolaus, im Nimbus SANCTA (sic) NICOLAO ORA BRO (sic) NOBIS mit Pedum und einem Buch, auf dem drei gelbe Kugeln, rechts St. Magdalena mit einem metallenen Salbgefäß.

Auf dem offenen Sarkophage, der links vor einer Felsenwand steht, sitzt in großartiger Ruhe ein schön drapirter Engel. Er ist von einer ovalen Glorie umgeben. Mit der Rechten hebt er ein Tuch aus dem Grabe empor, der Gestus der Linken begleitet die Rede, die der Engel an die ruhig herantretenden Frauen richtet.

Nº. 56. Unten: Das Land Apenzell  
Anno Domini 1599.

Oben: Am Dritten Tag er Ufferstadt  
Sin Lyb Jüm beschlosne grab uß godt.

(Auferstehung Christi)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof. Das Original  
Februar 1882 im Besitz des Herrn Antiquar Tröxler in St. Gallen.

Vor der Mitte der unteren Schrifttafel halten zwei Engel einen ovalen Kranz, in welchem das gekrönte Reichswappen die beiden Standesschilde überragt. Links St. Mauritius barhäupt und geharnischt. Auf der rothen Fahne ein durchgehendes weißes Kreuz, umgeben von vier einköpfigen Adlern. Auf dem Schilde, auf den sich die Rechte stützt, ein Treffelfkreuz, zu seinen Füßen der Helm. Gegenüber ein unbekannter ritterlicher Heiliger mit Lorbeerbekränztem Haupte und einem Jagdspeer in der Rechten, die Linke stützt sich auf das umgürtete Schwert.

Ein Engel, der zur Rechten schwelt, hält den Deckel des Sarkophages, auf welchem der Heiland mit der Siegesfahne steht. Er ist mit dem weißen Leinentuche und einem rothen Mantel bekleidet. Links kauern die erschrockenen Krieger, von denen der Vorderste sich mit dem Schilde zu decken sucht. In der Tiefe, wo die Frühsonne über fernen Bergen strahlt, treten die hl. Frauen in den umfriedigten Garten ein.

Nº. 57. Unten: Die Statt Badenn Im  
Ergöw 1598.

Oben: Magdalena sucht in Manigfalt  
Erschint ir in eins gartners gestalt.

(Christus erscheint der Magdalena als Gärtner)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof.

Basis wie bei Nº. 56. Links die Madonna mit dem Kinde in einer Strahlenglorie, rechts St. Laurentius im Diaconengewande mit einem Palmzweig in der Rechten und dem Rost in der Linken.

In einem von Hecken umschlossenen Garten kniet rechts die vornehme aufgeputzte Magdalena. Sie schaut sorgenvoll zu dem Heilande empor, der, das Haupt mit einem Hute bedeckt und

eine Schaufel auf der Schulter tragend, mit lehrender Geberde hinzutritt. In der Tiefe rechts, wo man zwischen hohen Bergen eine thurmreiche Stadt erblickt, treten die beiden Gefährtinnen durch die gemauerte Pforte ein. Auf dem Steine neben Christus steht Fallenters Monogramm *F*, das Schneller übersehen hat.

Nº. 58. Unten: Die loblihe (sic) Rich Statt  
Rottwyl 1595.

Oben: Iwen Jünger Die Gen Ehemaus gänd  
In Brechug Brots hend In Erkedt

(Gang nach Emaus)  
1881 Auction Bürgi. Fehlt bei Bischof.

Unter der Schrifttafel, einer länglichen Cartouche, flankiren zwei Wappen die Basis: Links das gekrönte von der Kette des goldenen Bießes umschlossene Reichswappen, rechts ein gelber Cartouchenschild, mit einköpfigem schwarzen Adler, dessen Haupt ein Nimbus umgibt. Den Raum zwischen diesen Schilden nehmen zwei durch eine mittlere Säule getrennte Scenen ein. Die Säule steht auf einer rothen Cartouche mit der auf die Kämpfe zwischen dem Staufer Conrad III. und Kaiser Lothar bezüglichen Inschrift:

CONRADI CVM  
LOTARIO PVNGNA.

Links thront ein Kaiser, über welchem die staufische Fahne weht. Vor ihm knien Männer mit dem Schilde von Rottweil, die von dem Monarchen eine Urkunde erhalten zu haben scheinen. Rechts ein wütender Speerkampf zwischen Geharnischten und Rittern zu Fuß. Die Fahne der Ersteren weist den einköpfigen Adler, auf derjenigen der Ritter und ihrer Zelte der sächsische Schild mit den gekreuzten Kurschwertern. Oben vor dem Pfeiler links St. Peter mit einem riesigen Schlüssel und einem geschlossenen Buche, rechts St. Paulus mit Buch und Schwert.

Das ziemlich geringe Hauptbild stellt den Heiland vor, wie er zwischen zwei Pilgern durch eine weite Landschaft wandert. In der Tiefe öffnet sich der Einblick in das Erdgeschoß eines Hauses, wo Christus mit seinen Begleitern an der

Tafel sitzt, und sich ihnen durch das Brechen des Brodes zu erkennen gibt.

Nº. 59. Unten: Jacob Sonnenberg Schult-  
heß vnd Banner Herr der Statt  
Luczern vnd pfleger des Gotts-  
Hus Rathusen Anno 1618

Oben: Der Herr Erschint  
Inn Allgemein ohn  
Thoma dem Zwilling  
Allein. Johann XX.

(Christus erscheint den Jüngern in Abwesenheit  
des Thomas)

Gehlt bei Bischof. Die Scheibe befindet sich im Besitze des Herrn Alfred Merian-  
Thurneisen im Olsbergerhof in Basel.

Zwei nackte, bloß mit flatternden Draperien bekleidete Engel halten die untere Schrifttafel. Zu Seiten derselben zwei ovale Kränze. Derjenige Links enthält das Sonnenbergische, der andere drei behelmte Wappen. Vor dem Pfeiler links steht der hl. Pilger Jakobus, rechts St. Katharina, die Rechte hat sie auf ein Schwert gestützt, zu Füßen das zerbrochene Zinnenrad.

Der Raum, in dem sich die Scene vollzieht, ist ein hoher weißer Quaderbau mit einem purpurnen Gurtgesimse und einem Rundfenster, durch welches in der Tiefe der blaue Himmel blickt. Die Bedachung sieht man nicht. In der Mitte steht en-face der Heiland. Er ist bloß mit dem Lendenschurze und einem rothen Mantel bekleidet. In der Linken hält er die rothe Siegesfahne mit dem weißen Kreuz. Mit der Rechten wendete er sich segnend gegen einen ganz in Gelb gekleideten greisen Apostel. Gegenüber steht St. Petrus? und hinter dieser Gruppe harren im Halbkreise die übrigen Jünger, die mit ruhiger Verwunderung und Ehrfurcht die Worte des Auferstandenen vernehmen.

Nº. 60. Unten: HENRICI QVARTI. CHRISTIAISSIMI  
FRANCO. | RVM & NAVARRÆ REGIS  
PERPETVÆM (sic) IN MEMORIAM, |  
HELVETICORVM ILLIVS STIPATORVM

PRÆFECTVS | EIVSDEMQVE SECRETA-  
RIVS & INTERPES (sic) APVD HELVE-  
TIOS. D. | BALTASARVS A GRISSACH  
EQVES AVRATVS AC PATRICIVS SA-  
LADORENSIS | HÆC FIERI CVRAVIT. AN-  
NO SALVTIS 1598.

Oben: Bacht tagen Umb Thomas by inn  
Erkennet Gott Dem Herren sin.

(Thomas berührt die Wundmale des Herrn)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof. Das Original  
Februar 1882 im Besitz des Herrn Antiquar Troxler in St. Gallen.

Die Basis, auf welcher die Widmung steht, ist ein langer weißer Teppich, der von zwei Engeln gehalten wird. Vor der Mitte hoch in das Hauptbild emporragend umschließen die Ordensketten des hl. Michael und des hl. Geistes (cordon bleu) im Kreisrund den gekrönten Lilienschild. Die Stelle der Heiligen, die auf den anderen Scheiben vor den Pfeilern stehen, vertreten zwei ovale Cartouchen, welche beide auf wolfig blauem Grunde dieselben Embleme enthalten: zwei schräg gefreuzte, durch Lorbeerzweige verbundene Schwerter, die an ihrer Spitze die Kronen von Frankreich und Navarra tragen. Ein drittes Schwert, das senkrecht mit der Spitze zwischen den Beiden fügt, zeigt den Griff von Sternen umgeben und mit der himmlischen Krone besetzt. Um beide Cartouchen wiederholt sich die Devise: IVS DEDIT ET DABIT VTI. (Lasteyrie S. 153).

Die Scene vollzieht sich in einer hohen steinernen Halle, deren rundbogiges Tonnengewölbe von Wandsäulen getragen wird. Die Tiefe schließt eine von drei Rundbogenfenstern durchbrochene Schildwand ab. Zu äußerst links steht der Heiland. Er ist bloß mit dem Lendenschurze und einem rothen Mantel bekleidet, in der Linken hält er die Siegesfahne, die Rechte hebt er segnend über den knieenden Thomas, der unzart seine Hand in die tiefe Seitenwunde des Auferstandenen legt. Eine Gruppe von Jüngern, Johannes und Petrus voran, drängt sich nahe herzu, andere treten durch die Pforte zur Rechten herein.

Nº. 61. Diese Scheibe befand sich in der kleinen Kapelle, welche vom Nördlichen Flügel in den Kreuzgarten vorspringt.

Unten: ILLVSTRIS. D.D. LVDOVICVS DE | LALEE  
BARO. DE TORNETTA. D. DE SONGY  
CONSILIARIVS. SECRTVS (sic) ET NOBILIS  
CVBICVLARVS | DVCIS SABAVIDÆ. EQVES.  
SACRI ORDINIS S.S. MAVR|ITV. (sic) ET  
LAZARI. NEC NON. LEGATVS. PER HELVE-  
TIAM. 1618.

Oben: Christus Uff gen Himmel fährt der Engel  
Die Apostel läuft Sie thun nach deß Hern.  
Christi Rath Mathias kommt an Judas statt.

(Christi Himmelfahrt)

Photographie von Bischof. Das Original Februar 1882 im Besitz des Herrn Antiquar Troxler in St. Gallen.

Die Mitte der Basis nimmt das dreihelmige von Löwen gehaltene savoische Wappen ein. Auf den seitlichen Sockelfronten ist die Inschrift vertheilt. Darunter umschließen zwei kleine Ovalfränze die Wappen des Stifters und seiner Frau (?). Vor dem Pfeiler links der geharnischte St. Mauritius. Schild, Waffenrock und Banner weisen das weiße Trefelfreuz auf Roth. Rechts St. Lazarus, ein blinder Krüppel, der sich auf die Krücke stützt, neben ihm ein Hund.

In der Mitte erhebt sich ein grüner Hügel, auf welchem Christus seine Fußstapfen hinterlassen hat. Von dem Emporschwebenden sieht man bloß die Füße und den Saum des Gewandes. Rings um den Hügel drängen sich die Apostel, die erstaunt, ehrfurchtsvoll und erschrocken zum Himmel emporblicken. Ungeschickte Zeichnung und geringe Schmelzfarben-Technik.

Nº. 62. Unten: PHILIPPO. III. HISPA NIARVM. ET. MAXI-  
MARVM. | PROVINCIARVM. REGI. CA-  
THOLICO. INDIARVM. ET. OCEANI. DO-  
MINO. | TOTIVSQVE. NOVI. ORBIS. MO-  
NARCHÆ. | ALPHONSVS CASATVS | SVÆ  
MAIESTATIS APVDD. HELVETIOS | LEGA-  
TVS P. L. P. C. | ANNO. ORBIS. REPARATI.  
CIO. LO XCIX. FF

Oben: Er schickt Als er Verhieß Herab  
Den Heilgen Geist an Dem Pfingstag.

(Ausgierung des hl. Geistes)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof. Lasteyrie S. 154.  
Das Original Februar 1882 im Besitz des Herrn Antiquar Troxler in St. Gallen.

Die untere Hälfte der Scheibe bildet ein hoher Sockel. In der Mitte desselben flankiren die Herkulesäulen das königliche Wappen. Um die Säulen schlängt sich ein Spruchband mit der Devise DEFERVNT IAM LITTORA PONTO. Hinter denselben spannt sich ein weißer Teppich mit der Widmung aus, dessen obere Enden zwei Engel halten. Zu Füßen derselben ist auf beiden Seiten dasselbe Wappen von einem kleinen Ovalkranze umschlossen. Die Stelle der Heiligen vertreten wie auf der Scheibe №. 60. zwei Cartouchen. Jede zeigt inmitten der brausenden Fluth Felsinseln, auf welche der Regen herunterströmt.

Das kleine Hauptbild zeigt die Madonna, die mit einem Buche auf dem Schooße auf einem erhöhten Sizze inmitten des halbrunden Chores der Apostel thront. Ueber dem Haupte eines jeden schwebt ein Flämmchen. Ueber der Madonna die Taube des hl. Geistes in einer weiten von Wolken besäumten Glorie.

№. 63. Unten: Die Lobliche Satt (sic) Fryburg  
Anno Dom 1598. (FF).

Oben: Sie Büchendt Die Apostel Gott  
In Alle Weltt Mitt Freye Mutt.

(Auszug der Apostel)  
Photographie von Bischof.

Vor der Mitte der unteren Schrifttafel, auf die sich zwei Engelchen stützen, enthält ein ovaler Kranz die von dem gekrönten Reichswappen überragten Freiburger Schilde. Links die Madonna mit dem Kinde in einer Strahlenglorie, rechts der hl. Bischof Nicolaus mit dem Buche und drei Augeln oder Aepfeln drauf.

Das figurenreiche Hauptbild stellt in einer weiten Landschaft den Auszug der Apostel dar. Sie sind meistens als Pilger gerüstet und tragen ihre Reisebündel auf dem Rücken. Im Vordergrunde steht ein Brunnen. St. Petrus füllt bedächtig seine Pilgerflasche, ein Anderer läbt sich am kühlen Trunke aus einer Schal.

Gegenüber reichen sich zwei Sendboten zum Abschiedsgruß die Hände. Von da geht es hinab zum Meerestrande, wo ein Kauffahrer die Anker lichtet und eine andere Galione auf den fernen Wogen treibt. Zur Linken führt ein Pfad zwischen Felsen und Bäumen empor. Vier Jünger haben diese Straße gewählt. Die vordersten sind schon auf der Höhe angelangt, wo der Weg um den Felsen biegt. Sie halten noch einmal und schauen auf die Schiffe hinab, welche die Brüder in die Ferne tragen. Fallenters Monogramm, dessen Schneller gedenkt, ist auf der Photographie nicht zu finden.

Nº. 64. Unten: Die Statt Das Land  
Zug Glarus. FF 1598.

Oben: Die Mutter gottes verscheidt gar sijn  
On Alle schmerzen und pyn.

(*Tod Mariä*)

Fehlt bei Bischof. Die Scheibe befindet sich im Besitze des Herrn Landammann  
D. Schindler in Zürich.

Unten in der Mitte kniet ein betender Engel mit emporgerichtetem Haupte. Zu beiden Seiten desselben enthält eine Cartouche die Namen der Stifter. Zu äußerst folgt jedesmal ein ovaler Blattkranz, in welchem die gepaarten Standesschilde und das gekrönte Reichswappen. Zwei massive Pfeiler mit rothen Gesimsen tragen den krönenden grauen Bogen. Zu Seiten desselben knien zwei bekleidete Engel, die beide eine Kerze halten. Vor dem Pfeiler links St. Oswald, ein jugendlicher König mit rohem Rock und Mantel, in der Linken hält er ein Scepter und in der Rechten ein doppelt bauchiges Gefäß (Stauf), auf welchem ein braungrauer Vogel sitzt, der einen Ring im Schnabel hält. Gegenüber St. Fridolin, ein bartloser Mönch in schwarzer Kutte. In der Rechten hält er den Krummstab mit dem Belum, und ein in einen Säckel gepacktes Buch. Mit der Linken führt er das Gerippe, welches eine mit zwei Siegeln versehene Urkunde hält.

In der Mitte steht das roth bedeckte Lager senkrecht gegen den Beschauer gerichtet. Darüber drapirt sich zu beiden Seiten der faltenreiche Betthimmel. Auf dem Lager ruht halbaufgerichtet die anmuthige Madonna. Sie trägt ein blaues Gewand, weißen Schleier und ein weißes Kragentuch. Der hl. Johannes zur

Linken reicht ihr eine brennende Kerze. Hinter ihm steht St. Petrus, der die Sterbende mit dem Wedel besprißt; ein dritter Apostel hält den Weihwasserfessel und ein vierter liest in einem Buche. Gegenüber und im Vordergrunde knien und stehen die übrigen Jünger. Einer hält das Vortragekreuz, die anderen lesen und beten. Vor dem Bett steht ein Tisch, auf welchem der Kranken die letzten Stärkungen gereicht worden sind. Diesen Besatz: ein brennender Leuchter mit der Lichtschuppe darauf, ein Henkelgefäß nebst dem Kelche und eine Schale voll Trauben hat der Künstler besonders eingehend gemalt.

Nº. 65. Unten: Das Land  
Schwitz 1598

Das Land  
Underwalde nitt  
Und ob dem Kernwald

*FF*

Oben: Von Jüngere All der Sichnam zartt  
Demütiglich Begraben ward.

(Bestattung Mariä)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. 1881 Auction Bürgi.  
Photographie von Bischof.

Basis wie bei Nº. 64 nur mit dem Unterschiede, daß der Engel die beiden Cartouchen hält. Links St. Martin zu Pferd. Der Heilige trägt weltliches Gewand, und theilt mit dem Schwerte den Mantel, um die Hälfte dem zu seinen Füßen knauernden Krüppel zu übergeben. Rechts der sel. Bruder Klaus ohne Nimbus.

Rechts im Vordergrunde steht der offene Steinsarg vor einer dunklen Höhle. Ein roth gekleideter Engel, der seine Linke auf den Kreuzstab stützt, sitzt neben der Tumba. Dem Grabe naht sich der lange Zug der Jünger, an dessen Spitze vier Apostel mit dem Sarge schreiten. Er ist mit einem schwarzen Tuche bedeckt, und die Fronte mit einem weißen Kreuze geschmückt. Ein Krüppel drängt sich heran, um den Sarg zu berühren und Heilung zu erlangen. Dem Zuge der Leidtragenden, deren flimmernde Kerzen sich wirksam von dem grünen Hintergrunde abheben, folgt in gebirgiger Ferne ein Geleite betender Frauen.

Nº. 66. Unten: Das Land Ury. 1598 FF

Oben: Christus sin Mutter zu Im nimptt  
Mitt Lyb und seel wie sich gezimpft.

(Krönung Mariä)

Photographie von Bischof. Das Original Februar 1882 im Besitz des Herrn  
Antiquar Troxler in St. Gallen.

Vor der Mitte der unteren Inschrift, neben welcher zwei betende Engel emporschauen, umschließt ein Blattkranz das Reichswappen mit den Standesschilden von Uri. Links der hl. Bischof Martin, der einem zu seinen Füßen kauernden Aussäzigen ein Almosen spendet. Rechts der hl. Bischof St. „Gothard“ mit dem Pedum und einem geschlossenen Buche in der Linken und dem Gestus des Segens, den seine Rechte über eine zu seinen Füßen stehende Kirche spendet. Auf dem Dache eines chorähnlichen Anbaus (dem Gotthardhospiz?) steht ein Kind (der Uri-Stier?).

Auf einem breiten Wolkensaume thront die Madonna mit ausgestreckten Armen. Engelsköpfchen blicken aus den Wolken hervor, größere Engel umschweben die Gebenedeite; sie stützen dieselbe und halten dienstfertig den Saum ihres Mantels. Höher, wo die Taube des hl. Geistes über der Madonna schwebt, thronen Gott Vater und der Heiland auf einem Regenbogen. Sie setzen der Verklärten eine Krone auf das Haupt. Gott Vater ist ein königlicher Greis, der seine Linke auf eine kristallene Kugel stützt. Auch der Heiland trägt eine Krone und einen weiten rothen Mantel, der den nackten Oberkörper mit der Seitenwunde frei lässt. Tief unten dehnt sich ein weites Seegelände aus, zur Linken von einer Stadt und rechts von der Felshöhle begrenzt, vor welcher die Jünger ihre erstaunten Blicke von dem leeren Sarge der Jungfrau nach dem Himmel empor wenden.

Nº. 67. Unten: Die Loblich Statt  
Lucern Ano 1598.

Oben: Christus richt Hie gar Ebe merck  
Vergiltt Jedem nach Sine Werck.

(Das jüngste Gericht)

1869 bei James Meyer in St. Gallen. Photographie von Bischof.

Basis ähnlich bei Nº. 66. Links der hl. Bischof St. Leodegar mit dem Bohrer. Rechts der geharnischte St. Mauritius. Auf Schild und Fahne, ein durchgehendes weißes Kreuz im rothen Feld, zu Füßen der Helm.

Ein Wolkensaum trennt die himmlischen Chöre von dem Treiben auf Erden. Zu Seiten des offenen Himmels schweben die Engel, welche mit Posaunenschall den Beginn des Gerichtes verkünden. In der Mitte erscheint der Heiland in einer ovalen Glorie. Ein weiter Mantel umwallt die nackte Gestalt. Zu Seiten des Hauptes schweben ein Lilienstengel und das Schwert mit drei Flammenspitzen. Sein Thron ist ein Regenbogen; die Füße des Weltenrichters ruhen auf der Erdkugel. Zur Rechten und Linken, wo sich im Halbrund die Chöre der Apostel schaaren, knien die fürbittende Madonna und der Täufer Johannes.

Ein Engel, der mit Schild und gezücktem Schwerte auf die Erde herniederschwebt, trennt die Gruppen der Seligen und der Verdammten. Jene, zur Linken des Beschauers, sind nackte Gestalten, Männer, Frauen und Kinder, unter denen man an den Kopfbedeckungen auch einen Papst, Kaiser, einen Bischof und eine Nonne erkennt. Sie schreiten der Tiefe zu, wo sich die Pforten des Himmels öffnen, während Andere im Vordergrunde, ein Gerippe, ein halb-verweste Cadaver und frische Gestalten den Gräbern entsteigen. Auf einem Steine, neben welchem eine Palette (?) liegt, steht Fallenters Monogramm *FF*. Eine Platte, welche im Vordergrunde einen Pickel und eine Schaufel deckt, trägt die Inschrift MEMENTO MORI.

Ein tiefer Plan, der sich bis in die gebirgige Ferne erstreckt, nimmt rechts von dem Engel die Mitte ein. Er ist mit Gräbern gefüllt, aus denen die entseßten Sünder steigen, um sofort von ihren Peinigern empfangen zu werden. Man erkennt einen rothaarigen Trunkenbold mit dem Stauf, einen Spieler mit Karten, eine schöne Sünderin mit langwällenden goldenen Haaren &c. Die Einen zu Fuß, Andere schwappend, eilen die getigerten Unholde mit ihren Opfern von dannen, um sie dem Höllenschlunde zu übergeben, der sich im Vordergrunde zur Rechten öffnet. Auf dem gähnenden Machen sitzt ein Kobold, der die Trommel schlägt, ein anderer, ein scheußliches Ungethüm mit Hängebrüsten, Schweinskopf und dem Hintertheil eines Hirschen, schwingt die Peitsche über ein nacktes Weib, das er an einem um den Hals geschlungenen Seile emporzieht. In der Hölle aber läßt der Künstler Luther und Zwingli über der aufgeschlagenen Bibel disputationen, unbekümmert um den gekrönten Teufel, der den Einen beim Nacken und den Anderen beim Haupte ergreift.

## Anhang II.

### Chronologisches Verzeichniß der in den Kreuzgang des Klosters Rathausen gestifteten Glasgemälde.

1591. №. 9 Mag. Jos. Müller, Pleban in Luzern. **FF**  
 1592. №. 5 Propst Wilhelm Rychard zu Münster.  
 " 6 Stift Münster. **FF**  
 " 8 Stift Luzern. **FF**  
 " 10 Jacob Widmer, Chorherr in Münster. **FF**  
 " 11 Propst Nicolaus Holdenmeyer zu Burzach. **FF**  
 " 12 Abt Ulrich zu St. Urban. **FF**  
 " 16 Abt Jacob zu Muri. **EM(?)**  
 " 49 Fr. Melchior zur Gilgen, des Rath's.  
 " 50 Nicolaus Nazenhofer Klosterammann.  
 " 51 Fr. Jost Pfyffer **FF**  
 " 52 Schultheiß Heinrich Fleckenstein. 1592.  
 " 55 Die Stadt Bremgarten.
1593. №. 7 Probst Wendel Petermann zu Luzern. **FF**  
 " 43 Hauptmann Caspar Ründig des Rath's. **FF**  
 " 45 Ritter Rennwart Cysat, Stadtschreiber. **FF**  
 " 48 Leodegar, Ludwig und Heinrich Pfyffer. **FF**
1594. №. 15 Rennhard Göldlin, Prot. Apost., Domcuestos in Basel **FF**  
 " 42 Hauptmann Walthart Amrhyne, des Rath's. **FF**  
 " 44 Hauptmann Hans von Mettenwyl, des Rath's.  
 " 46 Nicolaus Krus, des Rath's. **FF**  
 " 47 Christoph und Nicolaus Cloos.
1595. №. 4 Abt Ulrich von Einsiedeln.  
 " 21 Äbtissin Barbara zu Rotenmünster bei Rottweil.  
 " 53 Schultheiß Nochus Helmlin sel. Erben.  
 " 58 Die Stadt Rottweil.
- Vor oder " 1598. №. 17 Abt Johann Theobald von Rheinau.  
 1598. №. 3 Domstift Constanz.  
 " 13 Abt Christoph von Wettingen.  
 " 39 Hauptmann Friedrich Graaff von Solothurn.

1598. №. 40 Johann Vigier, Herr zu Lescanals.  
 „ 41 Ritter Balthasar von Grissach in Solothurn.  
 „ 57 Die Stadt Baden. **FF**  
 „ 60 Balthasar von Grissach, Ritter, französischer Dolmetsch  
     bei der Eidgenossenschaft.  
 „ 63 Die Stadt Freiburg im Üchtland. **FF**  
 „ 64 Die Stadt Zug und das Land Glarus. **FF**  
 „ 65 Schwyz und Unterwalden. **FF**  
 „ 66 Uri. **FF**  
 „ 67 Die Stadt Luzern. **FF**
1599. №. 56 Das Land Appenzell.  
 „ 62 Alfons Casatus, Gesandter Philipp III von Spanien. **FF**
1601. №. 14 Abt Bernhard von St. Gallen. **FF**  
 „ 29 Das St. Michaels-Amt. **FF**  
 „ 30 Die Stadt Sursee. **FF**  
 „ 31 Stadt und Amt Willisau. **FF**  
 „ 36 Oberst Urs zur Matten, Ritter und des Raths zu Solothurn. **FF**  
 „ 37 Jfr. Hans Wyssing. **FF**  
 „ 54 Stadt Solothurn. **FF**
1603. №. 20 Abt Jodocus von Muri. **FF**  
 „ 33 Amt Rotenburg und Hochdorf. **FF**  
 „ 34 Land Entlebuch und Amt Ruswil. **FF**  
 „ 35 Amt Horw und Ebikon. **FF**
1611. №. 1 Joannes Comes Turrianus, Nunt. Apost. **FF**
1613. №. 18 Bischof Jacob von Basel.
1616. №. 22 Abt Augustin von Einsiedeln. **MM**  
 „ 24 Hans Wyssing, Obergvogt von Habsburg.  
 „ 38 Jfr. Hans Wyssings und der Katharina Pfyffer sel.  
     Kinder.
1617. №. 19 Abt Petrus von Wettingen. **MM**  
 „ 32 Jost Pfyffer, Ritter und Schultheiß. **MM**
1618. №. 26 Oberst Rudolf Pfyffer. **IW**  
 „ 27 Landvogt Hans Jacob Sonnenberg. **IW**  
 „ 28 Hans Ludwig Pfyffer von Altishofen.  
 „ 59 Ritter Jacob Sonnenberg, Schultheiß.

1618. №. 61 Ludwig von Lalne, Freiherr von Tornetta, Ge-  
sandter des Herzogs von Savoien.

1619. №. 25 Das Kloster St. Anna im Bruch.

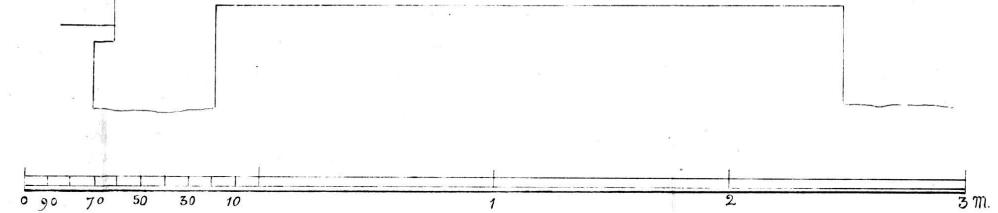
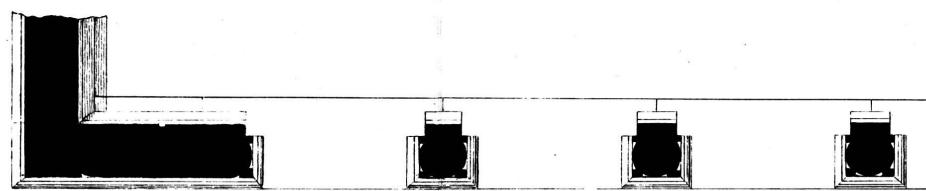
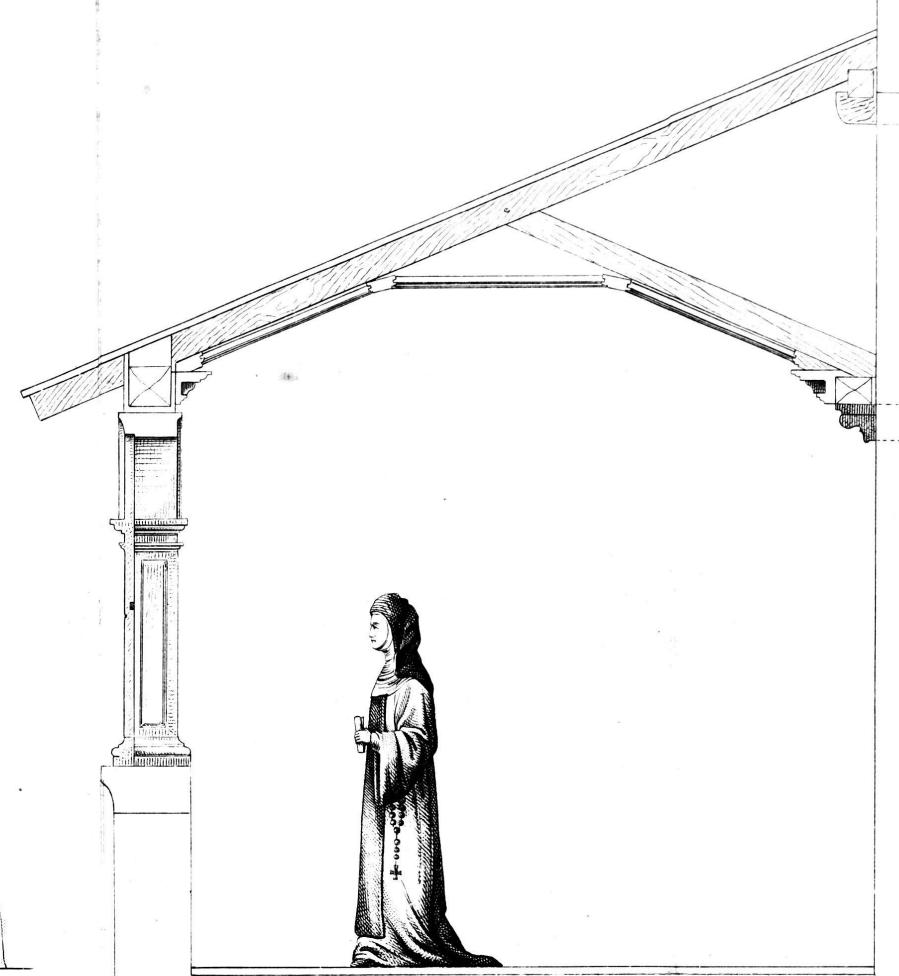
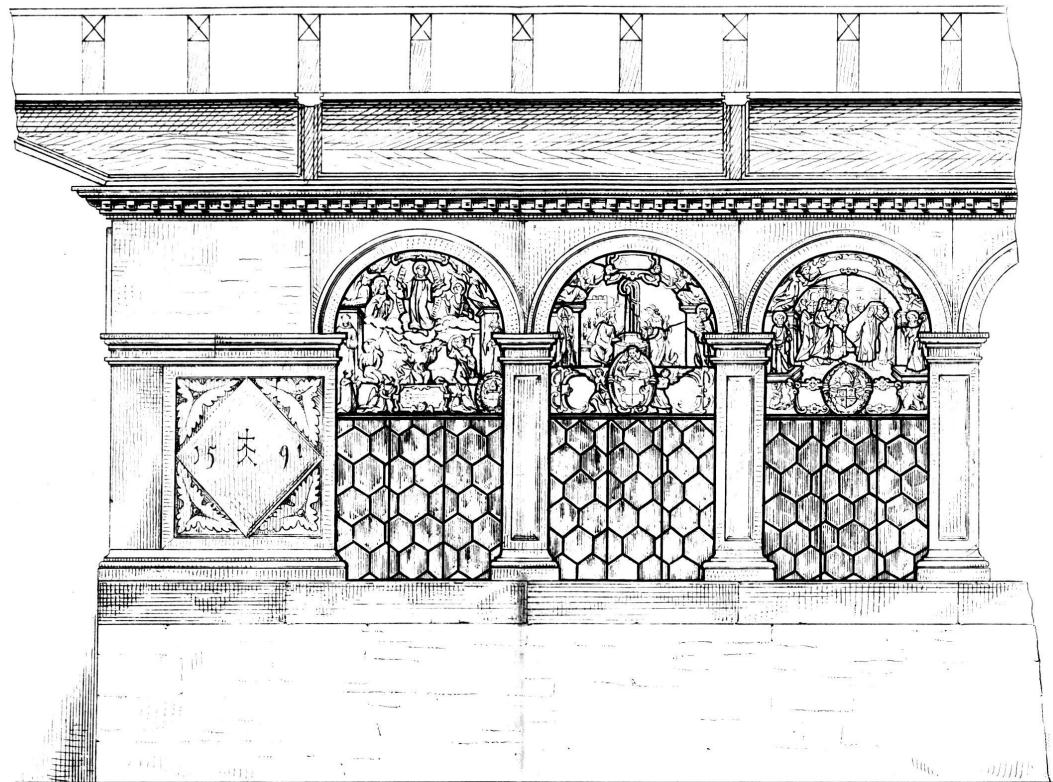
1621. №. 23 Sebastian Müller, Leutpriester zu Emmen.

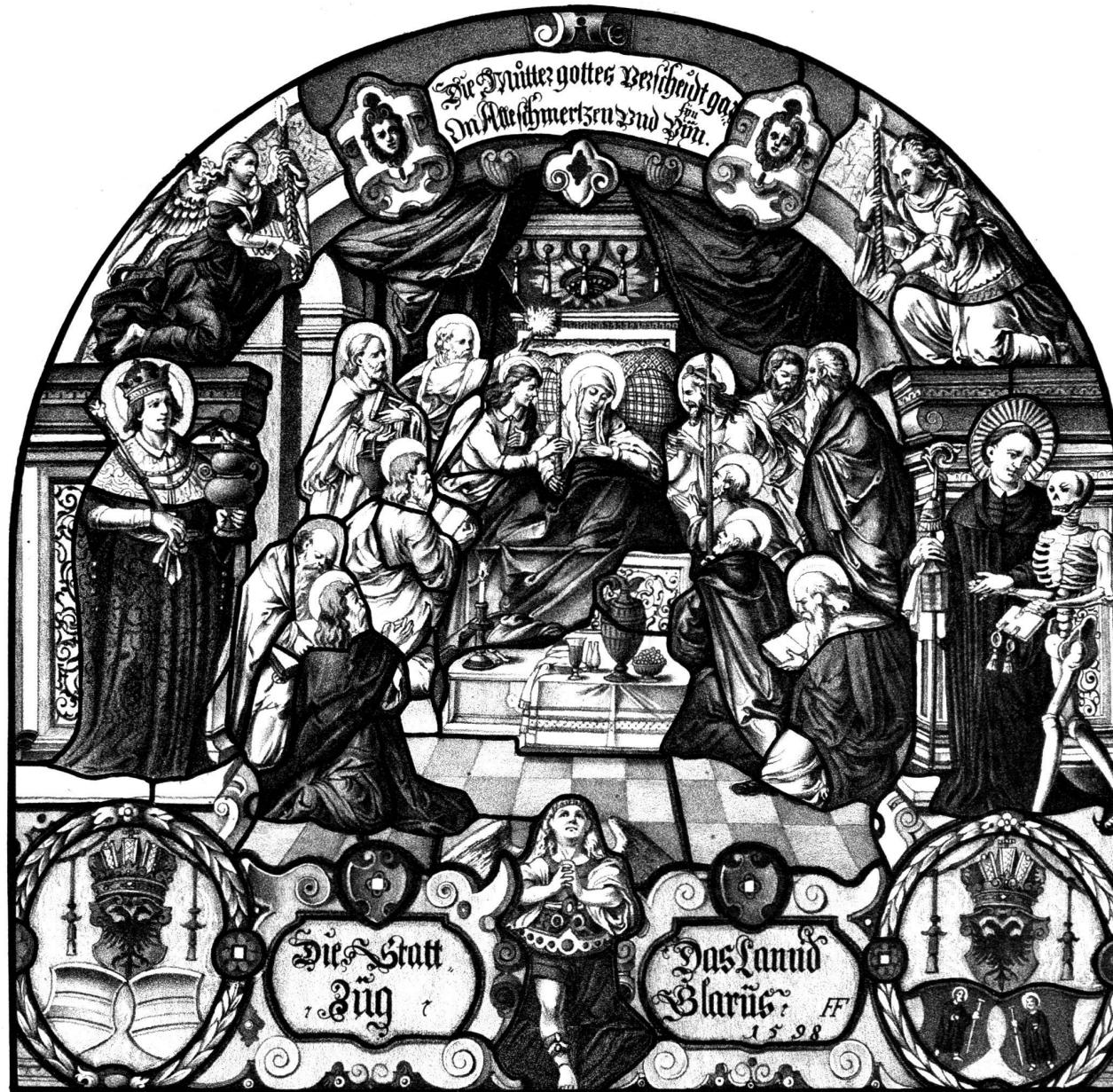
1623. №. 2 Fr. Nicolaus Boucher, General des Cistercienser.

In der Schweiz befinden sich zur Zeit (Februar 1882) folgende Stücke:  
bei Herrn Antiquar Troxler in St. Gallen die Nummern: 1. 14.  
27. 29. 30. 31. 37. 39. 55. 56. 60—62. 66. 67. Bei Herrn Antiquar  
Elie Wolf in Basel: №. 3. 10. 19. 21. 32. 40. 47. 53 — bei Herrn  
Dr. Ch. Marcel in Lausanne: №. 24 u. 65 — bei Herrn Alfred  
Merian Thurneisen in Basel: №. 18 u. 59 — bei Herrn Prof. Dr.  
Fr. Horner in Zürich: №. 12 u. 13 — bei Herrn Vandamman D.  
Schindler in Zürich: №. 64. Summa 30 Nummern.

---







Glasgemälde aus dem Kreuzgang des Klosters Rathhausen.